

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN  
ALS • DIENENDES • OLIED • SCHLIESST • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 1

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHRE 3 MARK

No. 33

Charlottenburg, Freitag, den 16. August 1907

Jahrg. 34

Die Redaktion befindet sich Charlottenburg, Charlottenburger Ufer Nr. 56.

## Sperren

**Vollsperrten in Deutschland:** Berlin (einschl. Adlershof und Hixdorf) für Emailmaler. Boch u. Leich bei Wallendorf (Fasolt & Stauch). Brambach i. Voigtland (Firma Reinhardt und Köhler). Eöln-Chrenfeld (Molte & Böhnberg Köln. Kunstfiguren-Fabrik). Cortendorf. Elberfeld (Peters Emailierwerk). Höhr (für alle Firmen). Hornberg. Ilmenau (Arno Fischer). Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Neustadt bei Coburg (Heber & Co.). Ruhland (A. Bindner, Glasmalerei). Schorndorf. Selb u. Gutschenreuther (inklusive Firma Jäger und Werner). Sizenborn (Gebr. Voigt A.-G.). Sorau. Stogheim. Teltow. Unterweißbach und Volksstedt (Mann & Porzelius). Düsseldorf (Hohmann).

**Halbsperrten in Deutschland:** Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Freienorla. Gräfenroda (Heene, Heißner, Ebert & Meng). Königszelt. Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Fünfkirchen. Fischern (R. Knoll). Alßterle. Merkersgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar).

## Zum internationalen Kongress in Stuttgart.

— Ein lang gehegter Wunsch der sozialistisch gestimmten und frei gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Deutschlands geht seiner Erfüllung entgegen. Wenn die Arbeiterschaft eines Landes ein Recht darauf hat, der Gastgeber der aus allen Ländern herbei strömenden Abgesandten der Proletarier zu sein, dann ist es die deutsche. In ihr zeigt sich der sozialistische Gedanke am stärksten, am ausgebildetsten, ihre Organisationen sind die festesten, und auf die deutsche Bewegung blicken die Genossen anderer Länder wie jüngere Geschwister auf den älteren, stärkeren Bruder sehen, von dem sie lernen wollen, an dem sie sich halten können. Aber in Deutschland liegt Preußen und in Preußen herrscht die Reaktion. Der Kampf gegen jede selbständige Bewegung in den Kreisen der Arbeiter ist hier schärfer wie irgendwo. So gut wie in Rußland ein internationaler Sozialistenkongress nicht möglich ist, so schwer dürfte es sein, ihn in Preußen tagen zu lassen. Doch wir kommen zu unserm Recht und wenn wir die Abgesandten der mit uns dem gleichen Ziele zustrebenden Klassengenossen aus allen Ländern mit moderner Entwicklung auch nicht in der Reichshauptstadt begrüßen können, so heißen wir sie alle nicht minder herzlich willkommen in der schönen Schwabenstadt.

Ueber die Bedeutung internationaler Sozialistenkongresse ließe sich viel schreiben, wollte man auf ihre Entstehung, Berechtigung, auf ihre dringende Notwendigkeit und auf die Erfolge eingehen, welche die bisher statt gehaltenen Kongresse in Paris, Zürich, London, Brüssel und Amsterdam mit sich brachten. Heute, wo die selbstbewußt vorwärts strebende Arbeiterschaft eines jeden Landes international fühlen und gegebenen Falls auch darnach handeln muß, sind diese Kongresse zum Bedürfnis der Arbeiter geworden. Und wer noch an der Notwendigkeit des Internationalismus

der Arbeiter zweifelt, der blicke auf unsere Gegner, der sehe in das tausendfach verästelte internationale Gewirre des heutigen Kapitalismus. Dieser ist nicht „national“, und kein Unternehmer läßt sich in seinem Drange, Geld zu verdienen und „seiner“ Arbeiter auszubeuten, durch irgend welche nationalen Schranken gehemmt. Für den Kapitalisten gibt es kein „Vaterland“, gibt es keine nationalen Grenzen und das Kapital ist weder patriotisch noch bleibt es in seinen für die Arbeiter häufig so ungemein schädigenden Wirkungen auf ein Land beschränkt. Doch eben weil das Kapital, weil die heutige moderne Wirtschaftsweise überall gleich sind, weil überall der Besitzende den Nichtbesitzenden drückt, ausnützt, entrechtet und fortgesetzt beraubt, müssen die Leiden der Ausgebeuteten, Entrechteten, Beraubten überall die gleichen sein. Und die gleichen Leiden müssen gleiche Empfindungen, dieselben Wünsche nach Freiheit und Entlastung erwecken, sie müssen in letzter Linie die durch nationale Schranken künstlich getrennten Arbeiter, die unter der Ausbeutung in irgend einer Form leiden und entbehren müssen, zu einem Ziele führen. Und dieses eine Ziel drängt zu gleichem Wollen, gleichem Handeln. Diese Erkenntnis muß aber die engen Begriffe der Nation von ehedem erweitern, um sie schließlich zu beseitigen. In den internationalen Sozialistenkongressen kommt dieses Bestreben am sichtbarsten zum Ausdruck.

So erkennen wir denn auch umso leichter die ungemein große Bedeutung, die in dem Stuttgarter Kongress liegt. Eine Bedeutung, die sich geltend macht oder noch fühlbar machen wird, für die ganze Arbeiterbewegung in allen Ländern und für die Bewegung im allgemeinen, wie sie von besonderer Wichtigkeit sein wird für die Arbeiterschaft eines jeden Landes und für die politische wie gewerkschaftliche Bewegung im besonderen.

Die ungemein wichtige und auch reichhaltige Tagesordnung des Stuttgarter Kongresses wird unzweifelhaft das lebhafteste Interesse in allen Kreisen und nicht zum wenigsten in denen der deutschen Arbeiterschaft erwecken. Es ist hier nicht der Ort, die Hauptpunkte der vorläufigen Tagesordnung im einzelnen zu besprechen. Gewiß ist jede in Stuttgart zur Behandlung gelangende Frage von weit gehendem Interesse für die Arbeiter, auch für die Gewerkschaftsmitglieder; denn einerlei ob es sich auch um mehr politisch bedeutsame Angelegenheiten dreht, ihre Rückwirkung auf die gewerkschaftliche Bewegung wird niemals zu leugnen sein. Doch immerhin möchten wir uns darauf beschränken, der Punkte Erwähnung zu tun, die von unmittelbarem Interesse für die gewerkschaftliche Bewegung sein dürften.

Sehen wir von der Frage des Frauenwahlrechts, unsere Stellung zum Militarismus und den internationalen Konflikten, ebenso von einer Erörterung über die Kolonialfrage ab, so bleiben noch immerhin zwei besonders für die gewerkschaftliche Bewegung ungemein wichtige Punkte übrig: „Politische Parteien und Gewerkschaften“ und die „Einwanderung und Auswanderung.“

Was die erste Frage betrifft, so darf man den Debatten und eventuellen Beschlüssen in Stuttgart mit besonderer Spannung entgegen sehen. Nicht daß es sich dabei um Erwartungen auf leidenschaftlich geäußerte Auseinandersetzungen zu handeln braucht, sondern die Sache selbst bedarf unbedingt einer eingehenden Aussprache, die vielleicht zu der sehr dringend notwendigen Festlegung des Verhältnisses führen kann, in dem sich politische Parteien und Gewerkschaften befinden sollten. — Wir haben in diesem Blatte schon seit jeher den Standpunkt vertreten, daß die



politische Bewegung mit der gewerkschaftlichen die Arbeiterbewegung bildet. In derselben müssen beide Bewegungen gleich berechtigt sein, weil sie beide gleich notwendig sind. Gewiß, es ist nicht zu verkennen, daß in diesem Lande die politische, in einem anderen Lande die gewerkschaftliche Bewegung die führende Stelle einnehmen kann, während in einem dritten Lande beide Zweige der Arbeiterbewegung gleich stark entwickelt sein können. Diese Unterschiede und Verhältnisse werden sich nicht beseitigen lassen, sie liegen in den inneren wirtschaftlichen und politischen Bedingungen der einzelnen Länder begründet. Aber was erreicht werden sollte, das ist die Harmonie zwischen beiden Bewegungen. Das Erwecken des Gefühls, daß sie beide zusammen gehören, ganz ungeachtet ihres Stärkeverhältnisses, unbeeinflusst von den vielleicht scheinbar etwas aus einander gehenden Gegenwartsaufgaben jeder Bewegung. — Heute fehlt diese Harmonie. Sie ist am stärksten vorhanden in Oesterreich und Belgien, während in England, Frankreich, Italien, Amerika und anderen Ländern wenn nicht gerade Gegensätze, so doch vielfach derart weit aus einander gehende Auffassungen zwischen beiden Bewegungen bestehen, daß an ein dauerndes, erfolgreiches Zusammenarbeiten beider Zweigbewegungen nicht gut zu denken ist. — Auch in Deutschland haben wir ja noch teilweise mit ähnlichen Zuständen zu tun und es ist noch abzuwarten, ob bei den Diskussionen, die die deutsche Delegation über die Matfelerfrage pflegen wird, nicht auch für uns die oben angeedeuteten Debatten von unmittelbarem Interesse werden.

Nicht minder bedeutend ist die Ein- und Auswanderungsfrage für die Gewerkschaften. Gewiß liegt in ihr auch ein höchwichtiges politisches Moment, aber die Gewerkschaften sind in direkter Weise bei dieser Angelegenheit interessiert. Bei allen Lohnkämpfen, zu deren Niederringung von den Unternehmern fremde Arbeiter herbei geschleppt werden, taucht die Wichtigkeit und Schwere dieser Frage von neuem auf. Der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter steht sich durch den billiger arbeitenden Ausländer nicht nur um den Erfolg seines Ringens mit dem Unternehmer gebracht, nein abgesehen von Streiks und Aussperrungen; es genügt die Heranziehung von billigen ausländischen Arbeitskräften in genügender Menge an sich, um jahrelange gewerkschaftliche Arbeit aufs schwerste zu gefährden, erreichte Erfolge zu nichte zu machen und die höhere Lebenshaltung des einheimischen Arbeiters durch die geringeren Ansprüche des Ausländers zu bedrohen. Wir sind durchaus keine Gegner jeder Einwanderung und wir blicken durchaus nicht mißgünstig oder mißachtend auf den polnischen, slowenischen, italienischen oder anderen Arbeiter herab, der zu uns kommt, um hier arbeiten zu wollen. Sie mögen kommen, wir heißen sie willkommen, da wir in ihnen die Träger gleicher Leiden, gleichen Druckes sehen. Aber sie dürfen nicht kommen, um unsere Lage noch mehr zu drücken, man darf uns nicht hindern wollen, aufklärend auf die ausländischen Mitarbeiter einzuwirken, daß sie nicht gegen uns, sondern mit uns handeln. — Freilich, die Behandlung dieser Frage wird sich auch in Stuttgart als eine sehr schwierige heraus stellen und der Ueberblick, den Genosse Schippel in seiner in der „Neuen Zeit“ zum Abdruck gekommenen Abhandlung über diese Materie gegeben hat, läßt die urgemein großen Schwierigkeiten, die einer kurzen klaren Formulierung unserer Stellung dazu im Wege stehen, nur zu deutlich erkennen.

So wächst das Interesse, das jeder Arbeiter an dem Stuttgarter Kongreß haben sollte, mit jedem weiteren Schritt den man in der Betrachtung der dem Reichsparlament der Arbeiter vorliegenden Fragen tut. Doch man geht fehl, in diesem Kongreß nur eine Bedeutung hinsichtlich der Arbeiterinteressen erblicken zu wollen. Die moderne Arbeiterbewegung ist doch schon zu groß und bedeutend geworden, als daß ihr Vorhandensein und ihre stetig fortschreitende Entwicklung ohne tiefgehenden Einfluß auf die bestehende Wirtschaftsweise, auf die Gestaltung aller unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse bleiben könnte. Und aus diesem Grunde werden auch die Debatten und Beschlüsse in Stuttgart in ihrer Bedeutung über den Rahmen der Arbeiterschaft hinaus wachsen, sie müssen ihre Kreise in der ganzen Gesellschaft ziehen.

So wird in der Tat der Internationale Kongreß der Arbeiter in Stuttgart zu einer Tagung von weltgeschichtlicher Bedeutung. Wollen das die Gegner auch nicht anerkennen, an der Tatsache ändert das nichts.

## Die österreichischen Gewerkschaften im Jahre 1906.

Daß auch in Oesterreich die Gewerkschaftsbewegung im verfloffenen Jahre ganz erfreuliche Fortschritte gemacht hat, davon

legt die kürzlich erschienene Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der österreichischen Gewerkschaften Zeugnis ab: Darnach haben die Gewerkschaften im Jahre 1906 um mehr als 125 000 Mitglieder zugenommen und damit einen Mitgliederbestand von 448 270 erreicht. Die Zunahme der weiblichen Mitglieder beträgt 13 788, die Gesamtzahlen derselben 42 190, das sind 9,40 pCt. der Gesamtmitglieder.

Die Zentralvereine haben sich um zwei vermehrt. Die Ortsgruppen und Filialen sind von 2964 auf 4062 gestiegen und ergaben eine Zunahme von 1098 neu gegründeten Zweigvereinen. Die Zunahme der Mitglieder und der Anzahl der Zentralvereine vom Jahre 1892 ab ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen.

Jahr	Vereine				Mitglieder		
	Zentralvereine	Landes- od. Lokalevereine	Ortsgruppen	Zusammen	männlich	weiblich	Zusammen
1892	10	240	474	724	44 890	2216	46 606
1896	17	284	775	1076	95 221	8448	98 669
1899	30	242	1284	1556	118 778	5556	119 884
1901	32	266	1278	1571	118 672	5878	119 050
1902	47	241	1897	1685	129 290	5888	135 178
1903	51	192	1623	1866	145 146	9519	154 665
1904	45	121	2108	2274	176 068	18055	189 121
1905	47	100	2964	3111	294 697	28402	323 099
1906	49	189	4062	4200	406 080	42190	448 270

Der reine Zuwachs an Mitgliedern, der sich auf deutsche, tschechische, polnische, italienische und slowenische Arbeiter erstreckt, betrug 125 171 = 88,74 pCt. Die Zunahme an männlichen Mitgliedern beträgt 110 888 = 87,42 pCt., die der weiblichen Mitglieder 13 788 = 48,49 pCt.

Interessant ist auch die Verteilung der Mitglieder auf die einzelnen Kronländer. Es entfallen auf Böhmen 38,10, Wien 28,38, Mähren 11,06, Niederösterreich 7,18, Steiermark 4,94, Schlesien 4,14 Galizien 2,85, Kärnten 2,23, Oberösterreich 1,87, Tirol-Vorarlberg 1,54, Salzburg 1,03, Kärnten 0,81, Krain 0,44, Bukowina 0,21, Dalmatien 0,15 pCt.

Das gewaltige Anwachsen der Gewerkschaften brückt sich auch in der Finanzgebarung aus. Darnach betragen die Gesamteinnahmen und Ausgaben aller Gewerkschaften seit dem Jahre 1901:

Jahr	Einnahmen Kronen	Ausgaben Kronen
1901	2 229 346,21	2 111 082 12
1902	2 617 184,02	2 392 539 77
1903	2 942 854,88	2 647 066 20
1904	3 392 970,09	3 004 160 50
1905	4 641 726 81	3 829 751 41
1906	6 982 374,99	5 609 810,01

Die im Jahre 1906 6 982 374,99 Kronen betragenden Einnahmen setzen sich aus 173 255,76 Kronen an Beitragsgebühren, 6 220 861,83 Kronen an ordentlichen Beiträgen, 588 257,40 Kronen an außerordentlichen Beiträgen zusammen. Die gesamten Ausgaben betragen 5 609 810,01 Kronen, so daß sich ein Gesamtüberschuß von 1 382 564,98 Kronen ergibt. Die Ausgaben verteilen sich auf folgende Posten:

	Kronen
Reiseunterstützung	129 631,62
Arbeitslosenunterstützung	919 401,50
Krankenunterstützung	580 861,13
Invalidenunterstützung	175 988,17
Sterbefallunterstützung	119 426,31
Notfallunterstützung	312 430 46
Rechtsschutz	97 564,90
Fachorgane	906 908,08
Bildungszwecke	208 703 71
Agitation und Organisation	605 897 06
Sachliche Verwaltung	507 200 19
Persönliche Verwaltung	461 776 43
Sonstige Ausgaben	584 020,45

Außerdem haben die Gewerkschaften im Jahre 1906 für gemäßigter Mitglieder 63 767,50 Kronen, und für Streiks 1 855 132,60 Kronen, zusammen also 1 918 900,10 Kronen ausgegeben.

Nach diesem Ergebnis verfügen somit die Gewerkschaften über eine Jahreseinnahme von rund 7 000 000 Kronen (um rund 2 400 000 Kronen mehr als im Vorjahre), denen Ausgaben von rund 5 600 000 Kronen gegenüber stehen. Der Jahresüberschuß beträgt 1 372 564,98 Kronen (gegen 811 975,40 Kronen im Vorjahre). Der Gesamtvermögensstand von 7 318 906,78 Kronen hat sich mithin im Jahre 1907 um rund 2 000 000 Kronen vermehrt.



Von dem Vermögensbestand von 7 819 906 Kronen entfallen allein auf die Buchdrucker 2 700 000 Kronen.

Es sind das schon recht ansehnliche Summen, über die die Gewerkschaften verfügen und die sie im Interesse der Bessergestaltung des Looses der Arbeiterschaft ausgeben.

Ihr Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist auch heute schon ein dementsprechender.

Daß er noch viel gewaltiger sein könnte, wenn die Arbeiter ihr ureigenstes Interesse durchgehend wahr zu nehmen verständen, liegt auf der Hand. Wenn von den rund 2 1/4 Millionen Industriearbeitern eine halbe Million organisiert ist, so ist das etwas mehr als ein Fünftel. Es kommen also noch immer auf einen organisierten Arbeiter vier unorganisierte. Aber von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Organisierten und wird die Zahl der Unorganisierten geringer, und so kann die Zeit nicht mehr fern sein, wo in jeder Branche die Mehrzahl der Beschäftigten organisiert ist und wo dann einschneidender in die Arbeitsverhältnisse eingegriffen werden kann als bis jetzt.

## Verbandsangelegenheiten.

174. Vorstandssitzung vom 29. Juli 1907.

Entschuldigt fehlt Korn.

Situationsberichte von Sigendorf und Unterweißbach werden zur Kenntnis genommen und im Anschluß daran einigen Mitgliedern die beantragten Zuschüsse bewilligt. — Von Köln wird berichtet, daß am Stand des Streiks bei der Firma Kölner Kunstfigurenfabrik (C. Nolte) sich noch nichts geändert hat. Für einen zugereichten Figuristen wird Aufnahme in den Verband und sofortige Unterstützung beantragt; dies wird abgelehnt. — Der von Schornberg beantragten Delegation eines Vorstands-Vertreters, anlässlich schwebender Differenzen, wird unter bestimmten Voraussetzungen statt gegeben und der Schriftführer mit der Ausführung beauftragt. — Eine Zuschrift von Söhr wird zur Kenntnis genommen und Beschlussfassung vertagt. — Zuschriften von Kranichfeld, Hornberg und Eisterwerda sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Die Zahlstelle Pforzheim hat beschlossen, zum Metallarbeiter-Verband über zu treten. Die Agitation für diesen Uebertritt ist schon seit längerer Zeit und ohne Vorwissen des Vorstandes betrieben worden und mit Mitteln, welche nach dem Beschluß der Konferenz der Zentral-Vorstände vom 19. Februar 1906 als unlaute bezeichnet werden müssen. Demzufolge wird beschlossen, beim Hauptvorstand des Metallarbeiter-Verbandes Einspruch gegen die Aufnahme von Bijouterie-Machern in Pforzheim zu erheben. — Die Diäten für den Delegierten zum internationalen Kongress in Stuttgart werden auf 12 Mk. pro Tag festgesetzt. — Die Ueberführung der Bibliothek der Zahlstelle Göttingen in die neu errichtete Zentral-Bibliothek wird genehmigt. — Die Gewährung der Einzelmitgliedschaft für 11079 und 15448 wird mangels stichhaltiger Begründung abgelehnt. — Heidemann, Köln, R. Bayer und R. Rister, Nürnberg, Otto Meier, Paul Rannenberg, Wih. Bartich, Neuhaldensleben werden mit je 2jähriger Straf-Karenzzeit in den Verband aufgenommen. — Die nachgesuchte Aufnahme für Burmeister und Laurisch-Neuhaldensleben wird abgelehnt. — Wachsmuth-Hamburg wird bedingungsweise in den Verband aufgenommen. — Ein Uebertrittsgesuch eines Mitgliedes des Selber Verbandes in Worbamm wird vertagt. — Der Ausschuß des Mitgliedes 13734 Voos, z. Bt. in Coswig, wird auf Befürwortung des Vorsitzenden der Zahlstelle des Löffel-Verbandes in Coswig t. A. wieder aufgehoben. — Die nachgesuchte Aufhebung der Streichung für 6440 Marktredwitz wird abgelehnt. — Den Mitgliedern 4289 Breslau und 5650 Oberhohndorf wird die nachgesuchte Stundung der Beiträge bis zum Abschluß des 3. Quartals bewilligt. — Die Bewilligung des beantragten Krankengeld-Zuschusses für 10302 Tirschenreuth ist nach dem Statut unmöglich, und muß das Mitglied mit seinem Anspruch abgewiesen werden. — Krankengeld-Zuschuß für 5688, 6807 und 6619 Martiroda wird bewilligt. — Krankengeld-Zuschuß für 8481 und 8541 Reichenbach wird ausnahmsweise bewilligt und gilt diese Bewilligung als letzte in solchem Fall für die Zahlstelle. — Von einer Aufenthaltsveränderung während des Bezuges von Krankengeld-Zuschuß des Mitgliedes 7793 Offenb. wird Kenntnis genommen. — Dem Mitglied 11646 Pforzheim wird Krankengeld-Zuschuß unter Abzug der ersten 4 Tage bewilligt. — Einigen Mitgliedern in Röppeisdorf wird Unterstützung nach § 22 St. bewilligt. — Unterstützung für 3020 Eiberfeld wird abgelehnt. — In Unterstützungssache 7952 Schmiedefeld wird weitere Recherche beschlossen.

G. Boilmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### Entscheidungen der Beschwerde-Kommission.

(Sitzung vom 31. Juli 1907.)

Eine Beschwerde des Mitgliedes 770 A hat sich inzwischen dadurch erledigt, daß der Vorstand die Unterstützung bewilligte. — Ein weiteres Mitglied 12028 D beschwert sich gegen den Vorstand wegen Verweigerung von 2 Wochen Unterstützung und Fahr- und Umzugsgeldern. Sachverhalt ist folgender: Mitglied wurde am 1. April dieses Jahres arbeitslos und erhielt eine Woche bis zum 6. April Unterstützung. Die Stellungslosigkeit dauerte aber bis zum 18. April. Nach dem 18. April erhielt das Mitglied Arbeit in G. und trat auch ein, obwohl dortselbst die Arbeiter in dem Betriebe ausständig waren. Es legte jedoch später die Arbeit wieder nieder, nachdem ihm vom Vorstand Fahr- und Umzugsgelder, sowie die 2 zu wenig erhaltenen Wochen Unterstützung zugewilligt waren. Man stellte sich aber heraus, daß das Mitglied im Vorjahre am 10. 5. 06 Fahrgelder für sich und seine Familie erhalten, aber nicht gebraucht hatte. Es hatte Fahrgelder von W nach R. erhalten, aber seine Familie reiste nicht mit hin, sondern der Beschwerdeführer kehrte am 18. 7. 06 nach W. zurück. Das Mitglied hatte es unterlassen, die Gelder wieder zurück zu

zahlen, auch dem Vorstand keine Mitteilung davon gemacht. Der Vorstand faßte nun in seiner Sitzung vom 4. 7. 07 den Beschluß, das Mitglied auf ein Jahr, vom 18. 7. 06, an dem Tage, wo das Mitglied von R. nach W. zurück kehrte, bis zum 18. 7. 07 von den Rechten des Verbandes auszuschließen und konnte nun auf Grund dieses Beschlusses die zweite Wochen-Unterstützung nicht gezahlt werden, nachdem das Mitglied die eine Woche zu Unrecht erhalten hatte. Daß der Vorstand diesen Beschluß durchbrach und Fahr- und Umzugsgelder von G nach D. bewilligte, geschah nur deshalb, damit das Mitglied nicht zum Streikbrecher wurde. Die Beschwerdekommision lehnte die Beschwerde ab. Sie erkennt den Beschluß des Vorstandes als gerecht an, und billigt weiter, daß die Fahr- und Umzugsgelder von W nach D. verweigert, sondern nur von G nach D. bewilligt wurden; denn es kann nicht Aufgabe des Verbandes sein, nach Streikorten Fahrgelder zu zahlen. Es ist geradezu bestrebend, daß Mitglieder unsres Verbandes in Betrieben, in welchen gestreikt wird, in Arbeit treten und ziemlich 4 Wochen arbeiten; eine derartige Handlungswiese kann jedenfalls nicht gebilligt werden. Daß das Mitglied sich noch beschwert, nimmt geradezu Wunder; denn es hat alle Ursache, mit den Beschlüssen des Vorstandes zufrieden zu sein, da das Mitglied zweimal ausgeschlossen werden konnte. Es könnte dem Vorstande eher ein Vorwurf gemacht werden, daß er dem Mitgliede gegenüber das Statut äußerst milde angewandt hat. Wie das Mitglied in der Beschwerdeschrift anführt, daß es vergessen habe, die zu viel erhaltenen Fahrgelder zurück zu zahlen, stellt doch wohl zu hohe Ansprüche an die Glaubwürdigkeit. Emil Böhme, Vorsitzender. Berthold Faulian, Schriftführer.

### Quittung über eingesandte Gelder vom 1. April bis 30. Juni 1907.

Aborf 25,80 Mk. Ahlen 868,92 Mk. Althaldensleben 1600,00 Mk. Altwasser 300,00 Mk. Amberg 70,00 Mk. Angelroda 104,52 Mk. Annaburg 200,00 Mk. Arnstadt 70,45 Mk. Arzberg 800,00 Mk. Bayreuth 154,58 Mk. Berlin 108,69 Mk. Berlin-Moabit 114,04 Mk. Biberach 42,07 Mk. Blankenhain 210,18 Mk. Bonn 210,76 Mk. Breslau 370,00 Mk. Budaun 60,00 Mk. Burgau 107,60 Mk. Cassel 29,88 Mk. Charlottenburg 295,89 Mk. Coblenz 74,51 Mk. Coburg 175,94 Mk. Golditz 250,00 Mk. Köln 848,49 Mk. Köln-Chrenfeld 209,72 Mk. Creibitz 68,87 Mk. Deesbach 151,97 Mk. Döbeln 98,99 Mk. Dresden 1886,65 Mk. Duisburg 58,76 Mk. Düsseldorf 400,00 Mk. Eisenach 42,28 Mk. Eisenberg 700,25 Mk. Eisleben 15,98 Mk. Eiberfeld 156,79 Mk. Eigersburg 125,60 Mk. Eisterwerda 180,00 Mk. Emmerich 8,84 Mk. Farge 758,82 Mk. Frankfurt a. M. 162,67 Mk. Frauenth 296,12 Mk. Freiberg 47,28 Mk. Friedrichshagen 2,85 Mk. Fürstberg a. D. 62,48 Mk. Fürstberg a. W. 550,00 Mk. Garzig 115,76 Mk. Gehren 96,28 Mk. Gera 289,82 Mk. Geringswalde 50,00 Mk. Gernersheim 117,64 Mk. Geschwenda 422,48 Mk. Goldlauter 867,84 Mk. Göttingen 1090,00 Mk. Gräfenhain 285,41 Mk. Gräfenroda 125,78 Mk. Gräfenhain 821,07 Mk. Großbreitenbach 1542,48 Mk. Grünhain 80,00 Mk. Hagen 48,82 Mk. Hamburg 175,24 Mk. Hamm 100,00 Mk. Hannover 85,61 Mk. Hausen 77,45 Mk. Hermsdorf 989,00 Mk. Hirschau 48,44 Mk. Höhr 878,42 Mk. Hornberg 180,00 Mk. Hüttengrund 257,57 Mk. Hüttensteinach 887,97 Mk. Judenbach 682,15 Mk. Kahla 8800,00 Mk. Ramenz 48,85 Mk. Raghütte 1069,79 Mk. Kleindembach 275,28 Mk. Kloster-Wehra 149,56 Mk. Kolmar 156,90 Mk. Köppeisdorf 1194,62 Mk. Kronach 821,00 Mk. Langenau 281,89 Mk. Langenweiden 800,00 Mk. Leipzig 150,00 Mk. Leititz 85,58 Mk. Ludwigsb. 8,82 Mk. Magdeburg 300,00 Mk. Manebach 60,00 Mk. Mannheim 211,84 Mk. Mar-garethenhütte 114,60 Mk. Marktredwitz 220,00 Mk. Markt-Redwitz 599,89 Mk. Martinroda 281,29 Mk. Meißen 812,80 Mk. Meuselbach 250,00 Mk. Meuselwitz 720,20 Mk. Mitterteich 410,82 Mk. München-Gladbach 68,12 Mk. Neuhaldensleben 525,00 Mk. Neuhaus a. Rh. 118,94 Mk. Neuhaus b. S. 805,08 Mk. Neustadt b. C. 128,19 Mk. Nossen 35,59 Mk. Nürnberg 111,00 Mk. Nymphenburg 200,00 Mk. Oberhohndorf 419,94 Mk. Oberbödig 367,82 Mk. Oberlogau 51,67 Mk. Offenb. 80,54 Mk. Ohrdruf 420,00 Mk. Pantau 118,75 Mk. Penzig 88,47 Mk. Pforzheim 470,17 Mk. Piesau 216,66 Mk. Pöls 749,88 Mk. Pöls 574,00 Mk. Pöschappel 715,98 Mk. Probstzella 103,12 Mk. Radeberg 92,80 Mk. Regensburg 35,00 Mk. Rehaun 480,00 Mk. Reichenbach 305,00 Mk. Reichmannsdorf 180,66 Mk. Roda 128,04 Mk. Roschütz 577,12 Mk. Roslau 415,00 Mk. Rothentirchen 58,00 Mk. Rudolstadt 857,08 Mk. Saargemünd 165,00 Mk. Schauberg 181,88 Mk. Schedewitz 525,20 Mk. Scheibe 168,75 Mk. Schirnding 172,65 Mk. Schleusingen 257,80 Mk. Schmiedefeld 175,86 Mk. Schmitt 17,81 Mk. Schönwald 600,00 Mk. Schramberg 173,82 Mk. Schwarzau 400,00 Mk. Schwarzenbach 105,60 Mk. Selb 1000,00 Mk. Selb-Bißberg 211,18 Mk. Sigendorf 215,58 Mk. Sondershausen 27,87 Mk. Sophienau 250,00 Mk. Sorau 42,30 Mk. Sorgau 478,97 Mk. Sörnewitz 832,15 Mk. Spandau 120,00 Mk. St. Georgen 88,86 Mk. Stadtilm 465,96 Mk. Staffel 181,22 Mk. Stäckerbach 10,00 Mk. Suhl 172,78 Mk. Tambach 60,91 Mk. Tannroda 142,48 Mk. Tettau 81,70 Mk. Tettau 157,00 Mk. Tiefenfurt 700,00 Mk. Tirschenreuth 680,00 Mk. Uhlstädt 100,00 Mk. Unterpöls 100,00 Mk. Unterweißbach 441,51 Mk. Vege-sack 280,00 Mk. Vohenstrauß 808,54 Mk. Volkstiedt 650,00 Mk. Worbamm 316,45 Mk. Waldenburg 1400,00 Mk. Waldsassen 155,00 Mk. Wallendorf 894,12 Mk. Waltershausen 30,80 Mk. Warmbrunn 65,48 Mk. Weiden 546,84 Mk. Weingarten 40,00 Mk. Weiskammer 151,88 Mk. Wesel 75,00 Mk. Wiesau 68,84 Mk. Wittenberg 856,70 Mk. Wun-siedel 98,66 Mk. Zell 250,00 Mk. Zittau 60,52 Mk. Einzelmitglieder 1493,74 Mk. Böhme-Eisenberg 16,00 Mk. Gröndel-Bohlsang — 90 Mk. Hoffmann-Ilmenau 290,55 Mk. Karl-Niederplanitz 2,70 Mk. Kaufmann-Zwickau 4,80 Mk. Koch-Rönigsee 1,00 Mk. König-Kahla 4,50 Mk. Meier-Schönwald 2,00 Mk. Nitzsche-Weiskammer 10,50 Mk. Postabonnenten 213,09 Mk. Rottmann-Stadtilm 10,00 Mk. Ruzwurm-Selb 1,50 Mk. Schwan-Rigdorf 2,70 Mk. Seifert-Zwickau 86,00 Mk. Summa 56 140,61 Mk.

### Quittung über eingesandte Kauttionen v. 1. April bis 30. Juni 1907.

Aborf 1,22 Mk. Ahlen 40,00 Mk. Angelroda 4,52 Mk. Berlin 20,00 Mk. Berlin-Moabit 8,00 Mk. Biberach 2,07 Mk. Blankenhain 10,18 Mk. Bonn 10,76 Mk. Breslau 30,00 Mk. Burgau 7,60 Mk. Cassel 4,88 Mk. Charlottenburg 20,39 Mk. Coblenz 3,64 Mk. Köln 80,00 Mk. Köln-Chrenfeld 10,69 Mk. Creibitz 3,87 Mk. Deesbach



4,47 M. Döbeln 4,80 M. Duisburg 8,78 M. Eisenach 2,28 M.  
 Eger 5,80 M. Egerwerda 10,00 M. Emmerich 8,84 M.  
 Frankfurt a. M. 12,00 M. Frauenth 11,12 M. Freiberg 7,28 M.  
 Friedrichshagen 2,85 M. Fürstberg a. O. 8,79 M. Garsch 5,28 M.  
 Gera 9,90 M. Gerswenda 22,48 M. Goldlauter 4,00 M. Gorha  
 40,00 M. Gräfenhain 10,21 M. Gräfenroba 5,78 M. Gräfenenthal  
 10,81 M. Großrechtenbach 52,62 M. Hagen 2,48 M. Hamburg 4,44  
 M. Hannover 4,18 M. Hausen 1,80 M. Hermsdorf 85,00 M.  
 Hirschau 8,44 M. Hhr 18,52 M. Hüttengrund 18,57 M. Hütten-  
 steinach 48,45 M. Jadenbach 82,15 M. Raghütte 49,05 M. Kleinem-  
 bach 15,28 M. Kloster-Wehra 9,56 M. Köpplsdorf 72,44 M. Kronach  
 21,00 M. Langenau 12,80 M. Ludwigsburg 8,82 M. Mannheim  
 11,84 M. Margarethenhütte 14,80 M. Markt-Redwitz 49,89 M.  
 Martinstroba 9,04 M. Meuselwitz 48,59 M. Mitterteich 18,91 M.  
 München-Gladbach 2,00 M. Neuhaus b. S. 18,88 M. Neustadt b. S.  
 7,28 M. Nossen 2,28 M. Oberhöndorf 21,94 M. Oberlößnitz 17,82  
 M. Oberlogau 6,47 M. Ohrdruf 20,00 M. Pankow 8,75 M.  
 Bengig 2,28 M. Pforzheim 20,17 M. Pörfau 8,00 M. Plaue 29,88  
 M. Probstzella 2,86 M. Rabenberg 2,80 M. Reichenbach 15,00 M.  
 Reichmannsdorf 10,86 M. Rothenkirchen 8,00 M. Roschütz 27,12 M.  
 Rudolfsstadt 40,00 M. Schaumburg 11,44 M. Scheibitz 20,00 M.  
 Scheide 5,77 M. Schleusingen 10,22 M. Schramberg 9,41 M.  
 Schwarzenbach 5,80 M. Seib-Blühberg 11,18 M. Sigendorf 15,56  
 M. Sorgau 10,00 M. Sönewitz 20,80 M. Spandau 10,00 M.  
 Stadtilm 20,98 M. Staffel 11,86 M. Suhle 9,78 M. Tambach 7,02  
 M. Tannroba 9,00 M. Unterweißbach 20,80 M. Wobenstein 15,80  
 M. Worbarn 16,45 M. Wallendorf 10,00 M. Waldburg 40,00  
 M. Waldfassen 5,00 M. Waltershausen 1,50 M. Weiden 15,19 M.  
 Weiskammer 11,02 M. Wiesau 8,84 M. Wittenberg 21,00 M. Summa  
 1587,28 M.

W. Herden.

### Zur Beachtung für alle Mitglieder!

Wir möchten noch einmal darauf aufmerksam machen, daß, wie die vielfachen Bekanntmachungen bereits besagten, nur die Redaktion verlegt worden ist.

Alle Sendungen, die für die Kollegen Wollmann, Schneider, Herden oder Munk bestimmt sind, wolle man nach vor wie adressieren

Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Nur die für die Redaktion und Expedition bestimmten Zuschriften sind zu richten an

F. Zietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.

Ebenso wolle man — um Verzögerungen zu vermeiden — alle an die Redaktion und Expedition gerichteten Mitteilungen direkt an den Kollegen Zietsch senden; also solche Sachen den Sendungen an die Kollegen Wollmann, Schneider, Herden oder Munk nicht mehr beilegen.

### Von der Agitation.

#### Süddeutschland.

Ueber seine letzte Agitationstour gibt uns Genosse Lammann einen Bericht, den wir wegen des herrschenden Raum- mangels erst jetzt zum Abdruck bringen können.

Die am 6. Juli in Mannheim-Käferthal abgehaltene Versammlung war von ungefähr 70 Personen, darunter 25 Arbeiterinnen, besucht. Wenn man bedenkt, daß nur etwas über 100 Arbeiter in der dortigen Fabrik beschäftigt sind, so kann der Besuch ein guter genannt werden. Nach dem Referat entspann sich eine längere Debatte über die in der Fabrik herrschenden Zustände, die nach den Ausführungen der Kollegen viel zu wünschen übrig lassen. Besonders wurde Klage über schlechte Behandlung der Arbeiter seitens des Werkführers Bloß geführt. Aufnahmen wurden einige gemacht, auch haben verschiedene Arbeiterinnen die Erklärung abgegeben, recht bald die Unterschriften zu unterschreiben. Am 7. Juli, abends, fand die Versammlung in Germersheim statt. Anwesend waren unsere Mitglieder, zehn an der Zahl. Dies sind meist alte Kollegen, die mit großem Interesse meinen Ausführungen folgten. Die Mehrzahl von ihnen hatte überhaupt noch keine dergleichen Versammlung beigezogen. Sie gehören dem Verbands mit Lust und Liebe an. Leider gelingt es ihnen nicht, von den ungelerten Arbeitern welche zur Organisation zu bringen. Diese setzen sich aus Leuten zusammen, die, wenn sie den Betrieb wieder verlassen, jede sich ihnen bietende Arbeit verrichten. Es war auch keiner zu bewegen, in die Versammlung zu gehen. Der 8. Juli brachte mich nach Saargemünd. Während meiner langjährigen Tätigkeit habe ich schon so manche und verschiedene Verhältnisse der Porzellan- und Steingutarbeiter kennen gelernt, aber solche, wie sie in Saargemünd herrschen, doch noch nicht. Die angeblichen Wohlfahrtsvereinigungen und das be-

kannte Prämien-system spielen eine große Rolle. Es sind dort circa 6000 Arbeiter beschäftigt. Auf Veranlassung des Unternehmers haben sich unter den Arbeitern Vereine gebildet, wie Musik-, Turn-, Gesang-, Feuerwehr- und Konsumvereine. In letzterem bekommen die Arbeiter bis zu 800 Mark geborgt in Waren. Ein anderes Prämien-system ist hauptsächlich in der Dreherei eingeführt. Für jedes Tausend Teller erhalten die Dreher am Jahreschlusse extra 1 M. entschädigt. Haben sie aber während des Jahres mehr als vier Tage gefehlt, so gehen sie dieser Prämie verlustig. Feste Preise für die Artikel sind ausgeschlossen. Die Arbeiter sind teilweise nicht in der Lage, sich ihren Arbeitsverdienst selbst ausrechnen zu können! Zwei Prozent Masseschlaggeld werden abgezogen. Sehr oft ist es schon vorgekommen, daß Dreher in 14 Tagen bis zu 50 M. Defekt angerechnet wurden. Für die Pensionskasse werden 2 1/2 pCt. vom Lohne abgezogen. Fünf Jahre muß gesteuert werden, bis ein Arbeiter berechtigt ist, Pension zu beanspruchen. Wenn er sich verheiratet, so muß er weitere fünf Jahre bezahlen, bis auch seine Frau pensionberechtigt wird. Unter den 6000 Arbeitern sind ungefähr 400 Maler und an die Hundert Dreher. Das Fensterputzen müssen die Dreher und Maler selbst besorgen. Scheuern müssen sie ebenfalls selbst bezahlen, dergleichen auch das Aehren. So schlecht wie die Verhältnisse sind, so schlecht war auch der Versammlungsbesuch. Einige dreißig Kollegen waren erschienen. Die ersten Besucher waren zwei Gendarme. Vor 14 Tagen, wie mir die Genossen erzählten, sollte der Arbeiterssekretär Genosse Bädle aus Saargemünd über dasselbe Thema sprechen, da waren gar nur 14 Kollegen erschienen. Ich konnte wenigstens meine Versammlung abhalten, während Bädle nicht sprechen konnte. Der überwachende Beamte meinte damals: „Meine Herren, wenn Sie wieder eine Versammlung abhalten wollen, dann lassen Sie auf ihren Einladungszetteln drucken, daß es nach der Versammlung Freibier gibt, dann kommen Zuhörer genug“. Im vergangenen Jahre hatten die Christlichen 300 Mitglieder in ihrer Organisation, heute existiert überhaupt keine mehr. Zu einer kürzlich von den Christlichen einberufenen Versammlung, in welcher eine Frau referieren sollte, war außer drei von unseren Freunden niemand weiter erschienen. — Gut besucht war die Versammlung in Grünstadt. Neben unseren Mitgliedern waren auch der Organisation Fernstehende erschienen. Meine Ausführungen wurden äußerst beifällig aufgenommen. In Schramberg, am Mittwoch, den 10. Juli, versicherten mir die Mitglieder, daß dies die beste Versammlung gewesen sei, welche sie bis jetzt abgehalten haben. Mit dem Bewußtsein, daß auch hier meine Worte auf guten Boden gefallen sind, verließ ich am nächsten Tage Schramberg, um nach Zell zu fahren. Der Besuch dort war den Verhältnissen entsprechend ein guter, er wäre aber noch besser gewesen nach der Meinung der Kollegen, wenn die Versammlung, wie ursprünglich geplant, am Samstag hätte stattfinden können. Daß ich den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, hat mir der wiederholte Beifall deutlich bewiesen. Am Freitag, den 12. Juli führte mich das Dampfroß nach St. Georgen, dem höchsten Punkte des Schwarzwaldes, 866 m über dem Meeresspiegel. Da die dortigen Genossen durch die unleidlichen Postverhältnisse erst am Freitag mittag meine Karte erhielten, durch welche ich ihnen mein Kommen mitteilte, so war eine Vorkehrung zur Abhaltung der Versammlung noch nicht getroffen. Doch der Genosse S. wußte sich zu helfen und machte sich um 1/27 Uhr auf die Beine, um unsere Mitglieder zusammen zu trommeln. Um 1/29 Uhr konnte die Versammlung schon beginnen. Ich muß sagen, die Genossen gehören der Organisation mit Leib und Leben an, was zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die letzte Versammlung meiner Tour fand am 13. Juli in Schorndorf statt. Ich kam dort nicht, wie es festgesetzt war, am Donnerstag, sondern erst am Samstag an. Durch die schwäbische Eisenbahn mit ihren vielen Haltestationen war ein Fehler, durch welchen ich den Genossen von Schramberg aus mitteilte, daß ich nicht am Donnerstag dort sein könnte, erst am Freitag in deren Hände gelangt. Sie warteten deshalb mit einer vollen Versammlung auf den Referenten und der konnte nicht kommen, weil er zur selben Zeit in Zell sich seiner Aufgabe entledigte. Die Versammlung war am Samstag auch sehr gut besucht, so daß für die mitbestimmten Freunde wenigstens der Trost blieb, daß auch an diesem Abende die Versammlung ihren Zweck voll und ganz erreichte. Im großen und ganzen habe ich die Beobachtung gemacht, daß in allen Orten, die ich berührte, einige tüchtige Genossen vorhanden sind, die bestrebt sind, alles einzusetzen, um der Organisation neue Mitglieder zuzuführen; hoffentlich tragen die Versammlungen dazu bei, um diesen den schweren Kampf etwas zu erleichtern.



## Aus unserem Berufe.

**Ilmenau.** In der noch recht neuen Porzellanfabrik von **Arno Fischer** haben die dort beschäftigten Kollegen und Kolleginnen über verschiedene Dinge zu klagen. Sie reichten darum dem Unternehmer ihre Forderungen ein. Herr Fischer lehnte jedoch ein Entgegenkommen auf die hauptsächlichsten Wünsche der Kollegen ab. Diese sind jedoch gewillt, zur Erreichung ihrer gerechten Forderungen eventuell zur Arbeitsunterbrechung zu schreiten. Wir bitten aus diesem Grunde alle übrigen Kollegen, jedes Angebot und die Arbeitsannahme bei jener Firma bis auf weiteres zu unterlassen. Ueber die Firma ist die **Sperre** verhängt.

**Kahla.** Zu dem indirekten Lob, daß der altenburgische Fabrikinspektor der Aktiengesellschaft Kahla in seinem letzten Berichte spendete, nehmen sich folgende Zeilen, die wir der „Altenburger Volkszeitung“ (Nr. 177) entnehmen, doppelt interessant aus: „Für die im Tagelohn arbeitenden Arbeiter zahlt die 35 Prozent verteilende Gesellschaft bei elfstündiger Arbeitszeit den horrenden Lohn von 2,50 Mk. Man fragt sich vergebens, wie diese Arbeiter von diesem Lohn leben können in einer solchen Zeit der Teuerung, wie die jetzige eine ist. Da der Zubrang zu dieser schlecht bezahlten Arbeit kein besonders großer ist, sucht man die Zahl der Arbeiter durch solche in andern Branchen arbeitenden zu verstärken. So müssen oft Gießer, Quetscher oder Schleifer Tagelohn arbeiten, ohne so bezahlt zu werden, wie es ihrem Verdienst entspricht. Einer aus der letztgenannten Kategorie weigerte sich aus diesem Grunde mitzumachen, worauf ihm prompt die Kündigung wurde. Diesen Trick hat man unter der vorigen Leitung oft in verschärfter Maße gebraucht. Die Quetscher müssen ihre Masse selbst abladen und erhalten pro Wagen 25 Pf.; wer durch Krankheit oder ärztlichen Rat diese Arbeit nicht ausführen kann, erhält auch bei erster bester Gelegenheit den Laufpaß. Die Gießer der Wiesenmühle müssen ihren Schlicker selbst tragen, ohne Bezahlung zu erhalten. Die Verdienste der Brenner und Füller können sich mit denen der Tagelöhner ruhig messen. Die Henkelmacherinnen, die sich die Dreher selbst besorgen müssen, hatten die Direktion ersucht, eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Bei **C. A. Lehmann** werden pro 100 Stück 16 Pf. bezahlt, in der 35 Prozent verteilenden Aktienfabrik wurden bis vor kurzem 14 Pf. bezahlt, jetzt sage und schreibe 15 Pf. Die Direktion gab zu verstehen, wenn sie für den Preis nicht gemacht würden, daß sie dann eine Quetschmaschine aufzustellen gewillt sei. Wir können ihr aber verraten, daß sie mit einer solchen ihrem Betriebe nicht nützen würde. Die Heimarbeiterinnen stellen die berechnete Forderung, Aufnahme in die Fabrikrentenliste zu finden. Sie wurden abgewiesen. Auch hier zeigte die Firma **C. A. Lehmann** mehr Entgegenkommen. Alle bei ihr beschäftigten Henkelmacherinnen gehören der Rasse an. Bei den Abzieherinnen, welche einen Verdienst von 9 bis 15 Mk. haben, und der nur erreicht wird, indem zu Hause Bilder geschnitten werden, ist jetzt der Unfug eingerissen, daß die Abzieherinnen das Bilderschneiden durch bezahlte Dritte machen lassen, um höheren Verdienst zu erzielen.“ Dann wird in Hinblick, daß die Gesellschaft über Arbeitermangel klagt — was bei jenen Zuständen selbstverständlich sein dürfte — angeführt: „Ausländische Arbeiter heran zu ziehen hätte man nicht notwendig, in den benachbarten Orten sind genug Leute untergebracht, die unter verschiedenen Gründen ihrer Stellungen verlustig gingen, und so als Steuerzahler der Stadt abwendig gemacht wurden. Die Ausländer werden auch viel anständiger behandelt als die einheimischen deutschen Arbeiter. Wenn einer der letzteren einen Becher fallen läßt, sofort ist man mit Strafandrohung von Seiten der Vorgesetzten bei der Hand, aber die Ausländer können ganze Planken wegwerfen, kaum daß sie dafür getadelt werden. Alles in allem haben die Arbeiter berechtigten Grund, unzufrieden zu sein, und wir werden es keinem Arbeiter, wenn er die Gelegenheit, besser bezahlt und gesündere Arbeit zu erhalten, benutzt und davon läuft. Den Arbeitern aber, die bis jetzt noch glaubten, durch Beitragszahlung an den Zwabitzer Verband (gelbe Gewerkschaft) bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne und humanere Behandlung zu erreichen, rufen wir warnend zu. Organisiert Euch im Zentralverband der Porzellanarbeiter Deutschlands. Die Wege sind bereits offen, auf denen man Euch willigere und billigere Konkurrenz in Gestalt ausländischer Arbeiter entgegen führt, das geringste Auflehnen führt auch Euch auf die Landstraße, natürlich ohne jedwede Arbeitslosenunterstützung.“

**Königszell.** Wie die bescheidenen Ansprüche der Kollegen in Königszell den Herren Aktionären und Direktoren zustatten kommen, besagt folgende Notiz, die wir einem Börsenblatt ent-

nehmen: „Der Aufsichtsrat hat beschlossen, für das am 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 11 pCt. (12 $\frac{1}{2}$ ) in Vorschlag zu bringen. Die Porzellanfabrik Lorenz Huttschenreuter in Selb, deren Aktien sich bekanntlich im Besitz der Porzellanfabrik Königszell befinden, wird wieder eine Dividende von 20 Prozent verteilen.“ Könnten die Porzelliner doch auch einmal Aktionäre sein.

**Köppelsdorf.** Im Bezirk der Sonneberger Porzellanpuppentopffabrikation einigten sich die Kollegen auf die gemeinsame Einreichung der Forderung einer Lohnerhöhung von 10 pCt. In Betracht kommen dabei die Orte Köppelsdorf, Neuhaus bei Sonneberg und Burggrub und die fraglichen Firmen sind **A. Marseille, E. Seubach, Hering & Sohn** und **Schöna & Hoffmeister**.

**Lichte bei Wallendorf.** Man berichtet uns: Zu Ostern, wo hier die Arbeit sehr gut ging, suchte die Firma **Seubach, Aktien-Gesellschaft, Landschaftsmaler**, natürlich für dauernde Stellung, das zieht eben besser. Ja, man bemühte sich sogar, persönlich Arbeiter zu suchen, indem man jedem Maler 20 bis 24 Mark, und wie oben schon erwähnt, dauernde Stellung zusicherte. Trotz langem Suchen und Annoncieren hatte sich bloß ein Maler gefunden, welcher aber nur einen Durchschnittsverdienst von 15—16 Mark erzielte. Ein Maler, der sich in der Arbeit benachteiligt fühlte, beschwerte sich bei der Firma und diese versprach, Abhilfe schaffen zu wollen. Aber dadurch, daß der Mann sich beschwert hatte, bekam er auch sofort Feinde, die ihn bei der Firma denunzierten und Neuerungen, die er getan, falsch hinterbrachten. Er bekam plötzlich seine Kündigung. Der Maler wandte sich an die Zahlstellenversammlung des Verbandes, welche einstimmig beschloß, brieflich die Firma um Zurückziehung der Kündigung zu ersuchen. Die Antwort blieb nicht lange aus. Der Maler mußte sofort sein Bündel schnüren und erhielt seine Kündigungszeit entschädigt. An recht kräftigen Drohungen gegen die Arbeiterorganisation ließ es einer der Firmeninhaber — wenn wir nicht irren, ist derselbe gar Kommerzienrat — nicht fehlen. Öffentlich werden die nach Lichte gehen wollenden Kollegen dadurch recht vorstichtig.

**Neuhaus a. Rhg.** Dem „Volksblatt“ wurde vor kurzem geschrieben: In der Heinz'schen Porzellanfabrik scheinen neben den sonstigen äußerst mißlichen Arbeitsverhältnissen auch außerordentlich schlechte Lohnverhältnisse zu bestehen, denn man kann jetzt bei den langen Tagen fast ständig beobachten, wie ein ziemlicher Teil der Altarbeitnehmer die Arbeit schon bei Morgengrauen beginnt und sich erst von der Nacht wieder vertreiben läßt. Die in Frage kommenden Arbeiter scheinen leider noch nicht zu wissen, daß sie durch diese freiwillige Verlängerung der Arbeitszeit absolut keine Lohnerhöhungen erringen können; sie scheinen nicht zu begreifen, daß sie gerade durch die lange Arbeitszeit sich mehr der Gefahr der Lohnreduktionen aussetzen. Dem Inhaber Heinz scheinen diese Verhältnisse zu gefallen, denn er warnt seine „treuen“ Arbeiter öfters vor dem bösen Verbands. Heinz weiß also ganz genau, daß diese menschenunwürdigen Zustände bald beseitigt wären, wenn sich seine Arbeiter dem Verbands anschließen. Leider scheinen aber das die Arbeiter selbst nicht begreifen zu können.

**Schorndorf.** Die auf Wunsch des Unternehmers stattgehabten Verhandlungen zur eventuellen Beilegung des Konflikts der Firma **Bauer & Pfeiffer** mit den Drehern zerschlugen sich. Der die Verhandlungen für die Firma führende Betriebsleiter beschränkte sich darauf, unserm Verbandsvertreter auseinander zu setzen, daß die Kollegen im Unrecht seien. Das konnte selbstverständlich zu keiner Einigung führen. Die Firma kündigte dann allen Drehern. Als Antwort darauf werden die übrigen in jenem Betriebe tätigen Verbandsmitglieder ihrerseits kündigen. Man wolle also die über Schorndorf verhängte **Sperre** strengstens beachten.

**Unterweissbach.** Im allgemeinen ist die Lage hier unverändert. Die Kollegen nahmen in ihren Versammlungen energisch Stellung gegen die lügenerfüllten Flugblätter des Reichsverbandes. Der Landrat **Bock** in Königssee erklärte sich bereit, zwischen den Ausgesperrten und den Unternehmern zu vermitteln. Ob dabei etwas heraus kommt, ist fraglich; jedenfalls ist jeder Zug nach Unterweissbach und Sigendorf aufs strengste zu unterlassen.

**Frankreich.** Ein neuer großer Ausstand unserer Kollegen steht in **Limoges** bevor. Es wird uns darüber mitgeteilt: Den Kapselmachern war von den Fabrikanten ein Lohnabzug von 20 pCt. angedroht. Die Kollegen machten dagegen selbst-



4,47 M. Döbeln 4,80 M. Dulsburg 8,78 M. Eisenach 2,28 M. Eigersburg 5,80 M. Eisterwerda 10,00 M. Emmerich 8,84 M. Frankfurt a. M. 12,00 M. Fraureuth 11,12 M. Freiberg 7,28 M. Friedrichshagen 2,85 M. Fürstena a. D. 8,79 M. Garzig 5,28 M. Gera 9,90 M. Geschwenda 22,48 M. Goldlauter 4,00 M. Gotha 40,00 M. Graftenbain 10,21 M. Gräfenroda 5,78 M. Gräfenthal 10,81 M. Großbreitenbach 52,62 M. Hagen 2,48 M. Hamburg 4,44 M. Hannover 4,18 M. Haulen 1,80 M. Hermsdorf 85,00 M. Hirschau 8,44 M. Hüh 18,52 M. Hüttengrund 18,57 M. Hüttenleina 48,45 M. Jadenbach 82,15 M. Kaghütte 49,05 M. Kleinembach 15,28 M. Kloster-Wehra 9,58 M. Köpplsdorf 72,44 M. Kronach 21,00 M. Langenau 12,80 M. Ludwigsburg 8,82 M. Mannheim 11,84 M. Margarethenhütte 14,60 M. Markt-Redwitz 49,89 M. Martinroda 9,04 M. Meuselwitz 48,59 M. Mitterteich 18,91 M. München-Glabach 2,00 M. Neuhaus b. S. 18,88 M. Neustadt b. E. 7,28 M. Nossen 2,28 M. Oberhöndorf 21,94 M. Oberlößnitz 17,82 M. Oberkotau 6,47 M. Ohrdruf 20,00 M. Pantow 8,75 M. Pöngitz 2,28 M. Pforzheim 20,17 M. Piesau 8,00 M. Plaue 29,88 M. Probstzella 2,86 M. Radeberg 2,80 M. Reichenbach 15,00 M. Reichmannsdorf 10,86 M. Rothenkirchen 8,00 M. Roschwitz 27,12 M. Rudolstadt 40,00 M. Schaumburg 11,44 M. Scheibitz 20,00 M. Scheibe 5,77 M. Schleusingen 10,22 M. Schramberg 9,41 M. Schwarzenbach 5,80 M. Selb-Pöhlberg 11,18 M. Sigendorf 15,58 M. Sorgau 10,00 M. Sönewitz 20,80 M. Spandau 10,00 M. Stabilitim 20,98 M. Staffel 11,86 M. Suhl 9,78 M. Tambach 7,02 M. Tannroda 9,00 M. Unterweißbach 20,80 M. Wöhlenstraße 15,80 M. Vordamm 18,45 M. Wallendorf 10,00 M. Waldburg 40,00 M. Waldfassen 5,00 M. Waltershausen 1,50 M. Weiden 15,19 M. Weiskammer 11,02 M. Wiesau 8,84 M. Wittenberg 21,00 M. Summa 1587,28 M.

W. Herden.

### Zur Beachtung für alle Mitglieder!

Wir möchten noch einmal darauf aufmerksam machen, daß, wie die vielfachen Bekanntmachungen bereits besagten,

nur die Redaktion verlegt worden ist.

Alle Sendungen, die für die Kollegen Wollmann, Schneider, Herden oder Munk bestimmt sind, wolle man nach vor wie adressieren

Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Nur die für die Redaktion und Expedition bestimmten Zuschriften sind zu richten an

J. Zietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.

Ebenso wolle man — um Verzögerungen zu vermeiden — alle an die Redaktion und Expedition gerichteten Mitteilungen direkt an den Kollegen Zietsch senden; also solche Sachen den Sendungen an die Kollegen Wollmann, Schneider, Herden oder Munk nicht mehr beilegen.

## Von der Agitation.

### Süddeutschland.

Ueber seine letzte Agitationstour gibt uns Genosse Lammann einen Bericht, den wir wegen des herrschenden Raum-mangels erst jetzt zum Abdruck bringen können.

Die am 6. Juli in Mannheim-Käfertal abgehaltene Versammlung war von ungefähr 70 Personen, darunter 25 Arbeiterinnen, besucht. Wenn man bedenkt, daß nur etwas über 100 Arbeiter in der dortigen Fabrik beschäftigt sind, so kann der Besuch ein guter genannt werden. Nach dem Referat entspann sich eine längere Debatte über die in der Fabrik herrschenden Zustände, die nach den Ausführungen der Kollegen viel zu wünschen übrig lassen. Besonders wurde Klage über schlechte Behandlung der Arbeiter seitens des Werkführers Bloß geführt. Aufnahmen wurden einige gemacht, auch haben verschiedene Arbeiterinnen die Erklärung abgegeben, recht bald die Unterschriften zu unterschreiben. Am 7. Juli, abends, fand die Versammlung in Germersheim statt. Anwesend waren unsere Mitglieder, zehn an der Zahl. Dies sind meist alte Kollegen, die mit großem Interesse meinen Ausführungen folgten. Die Mehrzahl von ihnen hatte überhaupt noch keiner derartigen Versammlung beigewohnt. Sie gehören dem Verbände mit Lust und Liebe an. Leider gelingt es ihnen nicht, von den ungelerten Arbeitern welche zur Organisation zu bringen. Diese setzen sich aus Leuten zusammen, die, wenn sie den Betrieb wieder verlassen, jede sich ihnen bietende Arbeit verrichten. Es war auch keiner zu bewegen, in die Versammlung zu gehen. Der 8. Juli brachte mich nach Saargemünd. Während meiner langjährigen Tätigkeit habe ich schon so manche und verschiedene Verhältnisse der Porzellan- und Steingutarbeiter kennen gelernt, aber solche, wie sie in Saargemünd herrschen, doch noch nicht. Die angeblichen Wohlfahrtsvereinigungen und das be-

kannte Prämien-system spielen eine große Rolle. Es sind dort circa 6000 Arbeiter beschäftigt. Auf Veranlassung des Unternehmers haben sich unter den Arbeitern Vereine gebildet, wie Musik-, Turn-, Gesang-, Feuerwehr- und Konsumvereine. In letzterem bekommen die Arbeiter bis zu 800 Mark geborgt in Waren. Ein anderes Prämien-system ist hauptsächlich in der Dreherei eingeführt. Für jedes Tausend Teller erhalten die Dreher am Jahreschlusse extra 1 M. entschädigt. Haben sie aber während des Jahres mehr als vier Tage gefehlt, so gehen sie dieser Prämien verlustig. Feste Preise für die Artikel sind ausgeschlossen. Die Arbeiter sind teilweise nicht in der Lage, sich ihren Arbeitsverdienst selbst ausrechnen zu können! Zwei Prozent Masseschlaggeld werden abgezogen. Sehr oft ist es schon vorgekommen, daß Dreher in 14 Tagen bis zu 50 M. Defizit angerechnet wurden. Für die Pensionskasse werden 2 1/2 pCt. vom Lohne abgezogen. Fünf Jahre muß gesteuert werden, bis ein Arbeiter berechtigt ist, Pension zu beanspruchen. Wenn er sich verheiratet, so muß er weitere fünf Jahre bezahlen, bis auch seine Frau pensionberechtigt wird. Unter den 6000 Arbeitern sind ungefähr 400 Maler und an die Hundert Dreher. Das Fensterputzen müssen die Dreher und Maler selbst besorgen. Scheuern müssen sie ebenfalls selbst bezahlen, dergleichen auch das Röhren. So schlecht wie die Verhältnisse sind, so schlecht war auch der Versammlungsbesuch. Einige dreißig Kollegen waren erschienen. Die ersten Besucher waren zwei Genarme. Vor 14 Tagen, wie mir die Genossen erzählten, sollte der Arbeiterssekretär Genosse Bädle aus Saargemünd über dasselbe Thema sprechen, da waren gar nur 14 Kollegen erschienen. Ich konnte wenigstens meine Versammlung abhalten, während Bädle nicht sprechen konnte. Der überwachende Beamte meinte damals: „Meine Herren, wenn Sie wieder eine Versammlung abhalten wollen, dann lassen Sie auf ihren Einladungszetteln drucken, daß es nach der Versammlung Freibier gibt, dann kommen Zuhörer genug“. Im vergangenen Jahre hatten die Christlichen 300 Mitglieder in ihrer Organisation, heute existiert überhaupt keine mehr. Zu einer kürzlich von den Christlichen einberufenen Versammlung, in welcher eine Frau referieren sollte, war außer drei von unseren Freunden niemand weiter erschienen. — Gut besucht war die Versammlung in Grünstadt. Neben unseren Mitgliedern waren auch der Organisation Fernstehende erschienen. Meine Ausführungen wurden äußerst beifällig aufgenommen. In Schramberg, am Mittwoch, den 10. Juli, versicherten mir die Mitglieder, daß dies die beste Versammlung gewesen sei, welche sie bis jetzt abgehalten haben. Mit dem Bewußtsein, daß auch hier meine Worte auf guten Boden gefallen sind, verließ ich am nächsten Tage Schramberg, um nach Zell zu fahren. Der Besuch dort war den Verhältnissen entsprechend ein guter, er wäre aber noch besser gewesen nach der Meinung der Kollegen, wenn die Versammlung, wie ursprünglich geplant, am Samstag hätte stattfinden können. Daß ich den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, hat mir der wiederholte Beifall deutlich bewiesen. Am Freitag, den 12. Juli führte mich das Dampfroß nach St. Georgen, dem höchsten Punkte des Schwarzwaldes, 866 m über dem Meeresspiegel. Da die dortigen Genossen durch die unleidlichen Postverhältnisse erst am Freitag mittag meine Karte erhielten, durch welche ich ihnen mein Kommen mitteilte, so war eine Vorlesung zur Abhaltung der Versammlung noch nicht getroffen. Doch der Genosse S. wußte sich zu helfen und machte sich um 1/27 Uhr auf die Beine, um unsere Mitglieder zusammen zu trommeln. Um 1/29 Uhr konnte die Versammlung schon beginnen. Ich muß sagen, die Genossen gehören der Organisation mit Leib und Leben an, was zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die letzte Versammlung meiner Tour fand am 13. Juli in Schorndorf statt. Ich kam dort nicht, wie es festgesetzt war, am Donnerstag, sondern erst am Samstag an. Durch die schwäbische Eisenbahn mit ihren vielen Haltestationen war ein Brief, durch welchen ich den Genossen von Schramberg aus mitteilte, daß ich nicht am Donnerstag dort sein könnte, erst am Freitag in deren Hände gelangt. Sie warteten deshalb mit einer vollen Versammlung auf den Referenten und der konnte nicht kommen, weil er zur selben Zeit in Zell sich seiner Aufgabe entledigte. Die Versammlung war am Samstag auch sehr gut besucht, sodas für die mitgestimmten Freunde wenigstens der Trost blieb, daß auch an diesem Abende die Versammlung ihren Zweck voll und ganz erreichte. Im großen und ganzen habe ich die Beobachtung gemacht, daß in allen Orten, die ich berührte, einige tüchtige Genossen vorhanden sind, die bestrebt sind, alles einzusetzen, um der Organisation neue Mitglieder zuzuführen, hoffentlich tragen die Versammlungen dazu bei, um diesen den schweren Kampf etwas zu erleichtern.



## Aus unserem Berufe.

**Ilmenau.** In der noch recht neuen Porzellanfabrik von **Arno Fischer** haben die dort beschäftigten Kollegen und Kolleginnen über verschiedene Dinge zu klagen. Sie reichten darum dem Unternehmer ihre Forderungen ein. Herr Fischer lehnte jedoch ein Entgegenkommen auf die hauptsächlichsten Wünsche der Kollegen ab. Diese sind jedoch gewillt, zur Erreichung ihrer gerechten Forderungen eventuell zur Arbeitsniederlegung zu schreiten. Wir bitten aus diesem Grunde alle übrigen Kollegen, jedes Angebot und die Arbeitsannahme bei jener Firma bis auf weiteres zu unterlassen. Ueber die Firma ist die **Sperre** verhängt.

**Kahla.** Zu dem indirekten Lob, daß der altenburgische Fabrikinspektor der Aktiengesellschaft Kahla in seinem letzten Berichte spendete, nehmen sich folgende Zeilen, die wir der „Altenburger Volkszeitung“ (Nr. 177) entnehmen, doppelt interessant aus: „Für die im Tagelohn arbeitenden Arbeiter zahlt die 35 Prozent verteilende Gesellschaft bei elfstündiger Arbeitszeit den horrenden Lohn von 2,50 Ml. Man fragt sich vergebens, wie diese Arbeiter von diesem Lohn leben können in einer solchen Zeit der Teuerung, wie die jetzige eine ist. Da der Zubrang zu dieser schlecht bezahlten Arbeit kein besonders großer ist, sucht man die Zahl der Arbeiter durch solche in andern Branchen arbeitenden zu verstärken. So müssen oft Gießer, Quetscher oder Schleifer Tagelohn arbeiten, ohne so bezahlt zu werden, wie es ihrem Verdienste entspricht. Einer aus der letztgenannten Kategorie weigerte sich aus diesem Grunde mitzumachen, worauf ihm prompt die Kündigung wurde. Diesen Trick hat man unter der vorigen Leitung oft in verstärktem Maße gebraucht. Die Quetscher müssen ihre Masse selbst abladen und erhalten pro Wagen 25 Pf.; wer durch Krankheit oder ärztlichen Rat diese Arbeit nicht ausführen kann, erhält auch bei erster bester Gelegenheit den Laufpaß. Die Gießer der Wiesenmühle müssen ihren Schlicker selbst tragen, ohne Bezahlung zu erhalten. Die Verdienste der Brenner und Füller können sich mit denen der Tagelöhner ruhig messen. Die Henkelmacherinnen, die sich die Dreher selbst besorgen müssen, hatten die Direktion ersucht, eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Bei **C. A. Lehmann** werden pro 100 Stück 16 Pfg. bezahlt, in der 35 Prozent verteilenden Aktienfabrik wurden bis vor kurzem 14 Pf. bezahlt, jetzt sage und schreibe 15 Pf. Die Direktion gab zu verstehen, wenn sie für den Preis nicht gemacht würden, daß sie dann eine Quetschmaschine aufzustellen gewillt sei. Wir können ihr aber verraten, daß sie mit einer solchen ihrem Betriebe nicht nützen würde. Die Heimarbeiterinnen stellten die berechtigte Forderung, Aufnahme in die Fabrikrentenkasse zu finden. Sie wurden abgewiesen. Auch hier zeigte die Firma **C. A. Lehmann** mehr Entgegenkommen. Alle bei ihr beschäftigten Henkelmacherinnen gehören der Kasse an. Bei den Abzieherinnen, welche einen Verdienst von 9 bis 15 Ml. haben, und der nur erreicht wird, indem zu Hause Bilder geschnitten werden, ist jetzt der Unfug eingerissen, daß die Abzieherinnen das Bilderschneiden durch bezahlte Dritte machen lassen, um höheren Verdienst zu erzielen.“ Dann wird in Hinblick, daß die Gesellschaft über Arbeitermangel klagt — was bei jenen Zuständen selbstverständlich sein dürfte — angeführt: „Ausländische Arbeiter heran zu ziehen hätte man nicht notwendig, in den benachbarten Orten sind genug Leute untergebracht, die unter verschiedenen Gründen ihrer Stellungen verlustig gingen, und so als Steuerzahler der Stadt abwendig gemacht wurden. Die Ausländer werden auch viel anständiger behandelt als die einheimischen deutschen Arbeiter. Wenn einer der letzteren einen Becher fallen läßt, sofort ist man mit Strafandrohung von seiten der Vorgesetzten bei der Hand, aber die Ausländer können ganze Planzen wegwerfen, kaum daß sie dafür getadelt werden. Alles in allem haben die Arbeiter berechtigten Grund, unzufrieden zu sein, und wir verdanken es keinem Arbeiter, wenn er die Gelegenheit, besser bezahlte und gesündere Arbeit zu erhalten, benützt und davon läuft. Den Arbeitern aber, die bis jetzt noch glaubten, durch Beitragszahlung an den Zwabiger Verband (gelbe Gewerkschaft) bessere Arbeitsbedingungen, höhere Löhne und humanere Behandlung zu erreichen, rufen wir warnend zu: Organisiert Euch im Zentralverband der Porzellanarbeiter Deutschlands. Die Wege sind bereits offen, auf denen man Euch williger und billiger Konkurrenz in Gestalt ausländischer Arbeiter entgegen führt, das geringste Auflehnen führt auch Euch auf die Landstraße, natürlich ohne jedwede Arbeitslosenunterstützung.“

**Königszell.** Wie die bescheidenen Ansprüche der Kollegen in Königszell den Herren Aktionären und Direktoren zustatten kommen, besagt folgende Notiz, die wir einem Börsenblatt ent-

nehmen: „Der Aufsichtsrat hat beschlossen, für das am 30. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 11 pCt. (12 $\frac{1}{2}$ ) in Vorschlag zu bringen. Die Porzellanfabrik **Vorenz Guttschneuter** in Selb, deren Aktien sich bekanntlich im Besitz der Porzellanfabrik Königszell befinden, wird wieder eine Dividende von 20 Prozent verteilen.“ Könnten die Porzelliner doch auch einmal Aktionäre sein.

**Köppelsdorf.** Im Bezirk der Sonneberger Porzellanpuppenkopffabrikation einigten sich die Kollegen auf die gemeinsame Einreichung der Forderung einer Lohnerhöhung von 10 pCt. In Betracht kommen dabei die Orte Köppelsdorf, Neuhaus bei Sonneberg und Burggrub und die fraglichen Firmen sind **A. Marseille**, **C. Heubach**, **Sering & Sohn** und **Schönau & Hoffmeister**.

**Lichte bei Wallendorf.** Man berichtet uns: Zu Ostern, wo hier die Arbeit sehr gut ging, suchte die Firma **Gebrüder Heubach**, Aktien-Gesellschaft, Landschaftsmaler, natürlich für dauernde Stellung, das zieht eben besser. Ja, man bemühte sich sogar, persönlich Arbeiter zu suchen, indem man jedem Maler 20 bis 24 Mark, und wie oben schon erwähnt, dauernde Stellung zusicherte. Trotz langem Suchen und Annoncieren hatte sich bloß ein Maler gefunden, welcher aber nur einen Durchschnittsverdienst von 15—16 Mark erzielte. Ein Maler, der sich in der Arbeit benachteiligt fühlte, beschwerte sich bei der Firma und diese versprach, Abhilfe schaffen zu wollen. Aber dadurch, daß der Mann sich beschwert hatte, bekam er auch sofort Feinde, die ihn bei der Firma denunzierten und Äußerungen, die er getan, falsch hinterbrachten. Er bekam plötzlich seine Kündigung. Der Maler wandte sich an die Zahlstellenversammlung des Verbandes, welche einstimmig beschloß, brieflich die Firma um Zurückziehung der Kündigung zu ersuchen. Die Antwort blieb nicht lange aus. Der Maler mußte sofort sein Bündel schnüren und erhielt seine Kündigungszeit entschädigt. An recht kräftigen Drohungen gegen die Arbeiterorganisation ließ es einer der Firmeninhaber — wenn wir nicht irren, ist derselbe gar Kommerzienrat — nicht fehlen. Öffentlich werden die nach Lichte gehen wollenden Kollegen dadurch recht vorständig.

**Neuhaus a. Rhg.** Dem „Volksblatt“ wurde vor kurzem geschrieben: In der Heinz'schen Porzellanfabrik scheinen neben den sonstigen äußerst mißlichen Arbeitsverhältnissen auch außerordentlich schlechte Lohnverhältnisse zu bestehen, denn man kann jetzt bei den langen Ergen fast ständig beobachten, wie ein ziemlicher Teil der Akkordarbeiter die Arbeit schon bei Morgen grauen beginnt und sich erst von der Nacht wieder vertreiben läßt. Die in Frage kommenden Arbeiter scheinen leider noch nicht zu wissen, daß sie durch diese freiwillige Verlängerung der Arbeitszeit absolut keine Lohnerhöhungen erringen können; sie scheinen nicht zu begreifen, daß sie gerade durch die lange Arbeitszeit sich mehr der Gefahr der Lohnreduktionen aussetzen. Dem Inhaber Heinz scheinen diese Verhältnisse zu gefallen, denn er warnt seine „treuen“ Arbeiter öfters vor dem bösen Verbands. Heinz weiß also ganz genau, daß diese menschenunwürdigen Zustände bald beseitigt wären, wenn sich seine Arbeiter dem Verbands anschließen. Leider scheinen aber das die Arbeiter selbst nicht begreifen zu können.

**Schorndorf.** Die auf Wunsch des Unternehmers stattgehabten Verhandlungen zur eventuellen Beilegung des Konflikts der Firma **Bauer & Pfeiffer** mit den Drehern zerfielen sich. Der die Verhandlungen für die Firma führende Betriebsleiter beschränkte sich darauf, unserm Verbandsvertreter auseinander zu setzen, daß die Kollegen im Unrecht seien. Das konnte selbstverständlich zu keiner Einigung führen. Die Firma kündigte dann allen Drehern. Als Antwort darauf werden die übrigen in jenem Betriebe tätigen Verbandsmitglieder ihrerseits kündigen. Man wolle also die über Schorndorf verhängte **Sperre** strengstens beachten.

**Unterweissbach.** Im allgemeinen ist die Lage hier unverändert. Die Kollegen nahmen in ihren Versammlungen energisch Stellung gegen die lügenerfüllten Flugblätter des Reichsverbandes. Der Landrat **Bock** in Königssee erklärte sich bereit, zwischen den Ausgesperrten und den Unternehmern zu vermitteln. Ob dabei etwas heraus kommt, ist fraglich; jedenfalls ist jeder Bezug nach Unterweissbach und Sigendorf aufs strengste zu unterlassen.

**Frankrolch.** Ein neuer großer Ausstand unserer Kollegen steht in **Limoges** bevor. Es wird uns darüber mitgeteilt: Den Kapselmachern war von den Fabrikanten ein Lohnabzug von 20 pCt. angedroht. Die Kollegen machten dagegen selbst-



verständlich Opposition und forderten ihrerseits die Einführung eines Einheitsarifs. Von 81 Firmen kamen nur 6 den Wünschen der Arbeiter entgegen. In den übrigen Betrieben sind demnach gegen 2000 Kapselmacher zc. außer Arbeit. Sollte diese Differenz nicht bald beigelegt werden können, so werden in Folge des Feierns der Kapselmacher auch die übrigen Kollegen in den Kampf gezogen werden, und es dürfte dann leicht wieder zu einem allgemeinen Stillstand in den Limoger Porzellanfabriken kommen.

**Oesterreich.** In Merkersgrün sind sämtliche Dreher entlassen. Die Verhandlungen zerschlugen sich, ein größerer Kampf steht bevor. Wir ersuchen dringend, jeden Zugang nach Merkersgrün zu unterlassen.

**Schweiz.** Wieder einmal wird uns von einem ausgebrochenen Konflikt in dem schon zur Genüge bekannten „Kunstmattlerwerk“ in Oberrieden am Züricher See gemeldet. Nun soll wieder vor Zugang gewarnt und sollen die Kollegen auf diesen Betrieb mit seinen vielfach kritisierten und besprochenen Zuständen aufmerksam gemacht werden. Wir können es nicht verstehen wie trotz unserer wiederholten Warnungen immer wieder Kollegen — und zwar Verbandsmitglieder — nach Oberrieden gehen konnten. Man könnte meinen, die letzteren müßten zumindest die „Ameise“ lesen und über die unsicheren Betriebe unterrichtet sein. Aber manchem Kollegen scheint ein fast krankhafter Zug eigen zu sein, gerade immer nach den Orten zu laufen, vor denen gewarnt wird. Sind dann diese Kollegen — und in diesen Fällen durch die eigene Schuld — hereingefallen, dann ist das Gejammer groß. Am besten schützt man sich vor solchen Folgen, wenn man das Verbandsorgan liest und die in demselben enthaltenen Warnungen beizeiten beherzigt. Vorgesehn ist allemal besser als nachgesehen.

#### Terralotta-Arbeiter.

**Cöln.** Die bei der Firma Nolte ausständigen Kollegen stehen mit der Firma in Unterhandlung. Das Gewerbegericht als Einigungsamt lehnte die Firma ab, da sie mit den Arbeitern direkt verhandeln wollte. Arbeitswillige sind nicht vorhanden, so daß die Lage für die kämpfenden Kollegen noch immer sehr günstig ist. Zudem verzichtete auch die Firma auf den Abschluß langfristiger Arbeitsverträge. Damit ist der Hauptpunkt der Differenz beseitigt und es ist mit einer Einigung zu rechnen. Wir werden darüber berichten, bitten aber, bis dahin noch jeden Zugang nach Cöln zu unterlassen.

**Keine Weltausstellung.** Man weiß, daß plötzlich in gewissen Kreisen der berliner Geschäftswelt der Wunsch nach einer Weltausstellung in Berlin aufstauete, aber man weiß auch, daß dieses Begehren an einer bestimmten Stelle, der man heut noch in solchen Fragen ein besonderes Einspruchsrecht einräumt, kein Gegenkommen fand. Im Jahre 1893 spielte sich dieselbe Geschichte ab. Die weitesten Kreise, nicht nur der berliner Geschäftswelt, sondern auch die der deutschen Industriellengruppen hielten eine Weltausstellung in Berlin für nützlich. Aber auch damals wurde von „oben“ abgewinkt und von dem schönen Weltausstellungsstraum blieb nur die arg verkrachte Berliner Gewerbeausstellung von 1896 übrig. Immerhin legten sich aber vor 14 Jahren die Interessenten lebhafter für die Sache ins Zeug. Anders jetzt. Wieder bemerkte man „oben“ eine abwehrende Handbewegung und — man muß es unseren ordnungsliebenden Industriellen lassen — sie sind bereits so gut geschult, daß diese Handbewegung vollkommen genügt, fast alle Handelskammern zu einer bündigen Beweisführung darüber kommen zu lassen, daß die Ausstellung höchst schädlich sein würde, selbst wenn man bei diesem Verzicht einer entsprechenden Jubelfeier für das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers entsagen müßte. Die letzte Wahl scheint demnach noch immer einen überwältigenden Einfluß auf die führenden Klassen auszuüben. Jede Opposition gegen „oben“ ist im Keime erstickt. Gleich den Handelskammern nahmen auch einzelne Industriellengruppen zu jenem Projekt Stellung. Unter ihnen befinden sich auch die vereinigten Porzellanfabrikanten. Sie lehnten auf ihrer letzten Generalversammlung ebenfalls ein Eintreten für eine Weltausstellung ab. Diese Herren haben ja auch — wir glauben es — bei ihren respektablen Verdiensten eine Ausstellung nicht nötig.

#### Aus anderen Verbänden.

**Bauarbeiter.** Der seit dem 27. Mai gehende Lohnkampf im berliner Baugewerbe wurde am 9. und 10. Au-

gust seitens der Maurer und Zimmerer in seiner allgemeinen Form für beendet erklärt. Nichtsdestoweniger wird der Kampf gegen die die Bewilligung der Forderungen der Arbeiter verweigern den Unternehmer im einzelnen weiter geführt. Es handelte sich bei diesem Kampfe in erster Linie um die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 9 auf 8 $\frac{1}{2}$  Stunden. Zu den geforderten Bedingungen arbeiteten bei Abbruch des allgemeinen Kampfes 46 pCt. der vor der Bewegung beschäftigt gewesenen Maurer, und 76 pCt. der Zimmerer.

#### Vermischtes.

**Das gleiche Wahlrecht.** Auf der am 11. August stattgehabten Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins nahen Genosse Stäger Anlaß, sich über die freisinnige Wahlrechtsbewegung in Preußen, die Stellung, die zu dieser die sozialdemokratische Partei nimmt, und die geplanten Demonstrationen zu äußern. Er erklärte im Namen des Parteivorstandes: In letzter Zeit machten sich Stimmen in unserer und auch in der liberalen Presse bemerkbar, welche darauf schließen lassen, daß der Liberalismus für die Erbringung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in Preußen noch nicht ganz verloren scheint. Noch nicht ganz verloren — mehr kann ich nicht sagen, denn wenn es eine Partei in Deutschland gibt, der gegenüber man vorsichtig sein muß hinsichtlich ihrer politischen Zuverlässigkeit, so ist es der Liberalismus. Das bestätigen die Vorkommnisse der letzten Zeit. Es soll hier festgestellt werden, daß unsere Partei keinen Anlaß hat, den Anstrengungen des Liberalismus bezüglich der Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in Preußen hindernd entgegenzutreten. Es soll weiter festgestellt werden, daß die Sozialdemokratie ein Interesse hat, die auf Einführung eines demokratischen Wahlrechts in Preußen gerichteten Bestrebungen bürgerlicher Parteien zu unterstützen. Aber es soll auch festgestellt werden, daß wir uns nicht abspelsen lassen mit einem Wahlrecht, wie es nach Pressäußerungen zwischen dem Reichkanzler und bürgerlichen Parteiführern vereinbart worden sein soll. Wenn der Block eine ernste, demokratische Reform des Wahlrechts durchführen will, soll es uns recht sein. Aber eine solche Reform, wie sie Fürst Bülow mit dem Block anscheinend durchführen will, wird von uns entschieden zurückgewiesen. Wir hindern die Bewegung bürgerlicher Parteien für Einführung eines demokratischen Wahlrechts nicht; wir werden vielmehr alles aufbieten, um die Schmach des preussischen Dreiklassenwahlrechts zu beseitigen und das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Preußen zu erobern. Wir werden es unseren österreichischen Brüdern nachmachen und unseren Verhältnissen entsprechend den Kampf führen, um das allgemeine gleiche Wahlrecht für Preußen zu erringen. Infolge der Neuerteilung der Wahlkreise wird es uns vielleicht gelingen, bei der nächsten Landtagswahl einige Sozialdemokraten in das preussische Abgeordnetenhaus zu bringen. Die größere Aufgabe unserer Partei aber ist die Beseitigung des Dreiklassenparlaments, welches keine Vertretung des Volkes, sondern eine solche des Geldsacks ist. Der Parteivorstand ist sich seiner Aufgabe in dieser Beziehung voll bewußt. Er beschäftigt sich damit, eine wirkungsvolle Demonstration für die Umgestaltung des preussischen Wahlrechts einzuleiten. Die gesamte Partei, ihre Presse und Organisation muß dabei mitwirken. Eines der nächsten Mittel zur Förderung der Wahlbewegung und zur Demonstration wird uns der „Preußentag“ liefern. Rufen Sie sich also zum Kampf, damit, wenn das Signal ertönt, alle Mann zur Stelle sind.

#### Feuilleton.

#### Gefühlsduselei.

Es waren drei stramme gesundheitsstrogende Burschen, die hinter dem armen blaffen Arbeitsjungen her liefen und ihm unter lautem Gelächter Spötteleien zuriefen.

Der eine hatte es besonders wichtig. Die Hände in den Hosentaschen lief er schneller und stellte sich gerade vor dem barmfüßigen Blaffen auf.

„Darfst ihr denn wenigstens das Bett behalten oder legt ihr euch in die Hundehütte?“

Darauf erschallte ein Hohngelächter aller drei.

In Franz Weber, dem ärmlichen Burschen, suchte es einen Augenblick und ballten sich seine Fäuste aber dann legte sich wieder die Ruhe in seine harten, von der Not gestempelten Züge und still ging er weiter. Wußte er doch, daß nichts die



Ohre seiner Eltern antasten konnte, es war gewiß, daß sie nach Kräften gearbeitet und sich bemüht hatten. Sein Vater war redlich bestrebt gewesen, die Lücken auszufüllen, die die lange Krankheit der Mutter gerissen hatte.

Aber dann fraß das Unglück sich weiter. Am Ende der Straße richtete sich eine moderne Besoblankstalt ein, die den kleinen Flickschuster Weber verdrängte. Weber wollte sich mit dem Konkurrenten verbinden, ein geeinigter großer Betrieb hätte etwas leisten können. Aber mürrisch oder mitleidig wies man Weber überall ab, wo er ein kleines Darlehn erhoffte, um den Anteil zum Kapital stellen zu können.

Nun wars mit schnellen Schritten abwärts gegangen. Gestern ist der Gerichtsvollzieher gekommen und hat alles „gekempelt“, wie die drei latten Jungen hinter Franz herrafen.

Franz Weber will nicht drauf hören. Er hat andere Sorgen genug.

Wie sah seine Mutter aus! Ob sie wohl gar nichts aß, gar nichts? So sah sie aus. Die Augen lagen so tief, er hätte wohl seine Faust in die Höhle legen können. Die Arme waren so dürr, konnte sie überhaupt damit noch Brot zum Munde führen?

Es ruft immer noch hinter ihm.

„Balb wirst du auch gekempelt, Schuster-Franz, — was bist du wert, — einen Groschen?“

Plötzlich reißt's in ihm. Er wendet sich und stürmt hinter die drei her, die feige laufen, was das Zeug halten will. Einen faßt er, es ist der Sohn des Spinnerelbesizers, bei dem sie jetzt freiten.

Der wohlgenährte Knabe zittert und schaut kläglich zu Boden, er erwartet eine Tracht Prügel, angefeuert durch die Wut des Vereizten.

Aber ruhig steht Franz ihm ins Gesicht.

„Ich schlage dich nicht, — aber mitkommen mußt du; du gehst mit mir und schaust dir unser Elend an, und dann spotte weiter, wenn du kannst —!“

Beschämt schlich der Besiegte neben Franz her. Die Ruhe, die der gegen ihn gezeigt hatte, hatte ihn ganz verblüfft, sie erfüllte ihn mit geheimnisvoller Achtung. Er fühlte sich recht schwach gegen Franz, nun, da die andern nicht mehr dabei waren. Es war vielleicht auch unrecht, zu spotten. Der Hunger war wirklich nicht schön, er hatte ja schon öfter Schularrest bekommen und durfte Stunden lang nichts essen, — ja, aber dann konnte er desto mehr vertilgen — Wenn er das nun aber auch nicht gekonnt hätte —

Wenn Franz doch nur was sagen wollte, er wollte sich so gern entschuldigen — so plötzlich allein anzufangen zu sprechen —, nein, er bekam kein Wort heraus, er schämte sich.

„Nun sind wir da“, sagte Franz und machte die Tür des kleinen Kellers auf. Der an helle Räume gewöhnte Willy konnte erst nicht atmen in der modrigen Luft, die durch das Öffnen der kleinen Fenster nicht viel verbessert werden konnte.

Durch das Halbdunkel schlich müde und gespensterhaft eine gebückte Gestalt, Frau Weber.

„Wen hast du mitgebracht, Franz?“ fragte sie mit trockner Stimme.

„Willy Steiner ist das —“ Die Frau wischte hastig einen Stuhl ab, auf dem das Siegel des Gerichtsvollziehers prangte und nötigte Willy zum Sitzen.

Doch tief beschämt blieb Willy stehen, er sah nur die dünnen knöchigen Züge der Frau, wie sie unheimlich von dem fahlen Licht beleuchtet waren, das in schmalen Streifen durch das Kellerloch kam. Es war ein gräßliches Bild, Willy wollte die Augen senken, aber nun tauchte es überall auf, Gesicht war an Gesicht, fahlgelbe schreckliche Gesichter mit harten Schlagschatten.

Balb stand er wieder vor dem Schuhmacherteller. Ohne ein Wort zu sagen, hatte Franz ihn verabschiedet. —

Zu Hause traf Willy in fideiler Unterhaltung seinen Vater mit seinem älteren Bruder an, der dieser Tage von einem Besuch der Residenz zurück gelehrt war. Beide waren in bester Laune, Willy bekam von jedem ein Goldstück, er war erst ganz verwundert, er hatte bei seinem Abenteuer richtig vergessen, daß er Geburtstag hatte.

Es war ihm gar nicht so zu mute, er sah aus dem Fenster, ohne etwas zu sehen, die Gedanken ließen ihn noch nicht frei.

Sein Bruder erzählte dem Alten mit pilantem Lächeln berliner Abenteuer.

„Ha ha, das war ein Mädel, Feuer und Dreifuß! Erst sind wir nach Kempinsky gefahren, — na und so weiter, Du weißt ja, — um zwölfte Amorsäle — ha ha, ha ha, wir haben veräbbelt an Sekt!“

Willy sah einen langen Trupp Arbeiter näher kommen.

„Ha ha“, lachte der Alte, der auch nach dem Fenster schielte,

„Hermann, da zieht unsere Bande zur Versammlung, — na, man an!“

Willy sah wieder so blasse abgehärmte Gesichter, ein Plan dümmerte in ihm und reifte zum Entschluß; er ging aus dem Zimmer und lief schnell auf die Straße.

Die listigen Augen seines Vaters verfolgten ihn.

„Nun sieh dir das mal an, Hermann, — bleibt bei unsern Leuten stehen!“

— Und er gibt ihnen etwas! —

Willy kam wieder herauf.

„Junge, was hattest du mit dem Bolke da unten zu tun?“

Willy zauderte, aber dann trat ihm wieder das Gesicht der Frau Weber vor Augen.

„Ich habe ihnen das Geld gegeben, daß ihr mir gegeben habt, — sie sehen so elend aus —“

„Du Bengel, wer hat Dich das gelehrt —?“ brüllte der Alte, griff nach seinem Maßstock und schlug auf den Jungen los — „Reißt du dich mit denen auf eine Stufe —?“ Klatschend fielen die Schläge, aber keine Träne zeigten Willys Augen. Er schämte sich seiner Saithelt, mochte sein Vater zuschlagen, konnte doch sein Gesicht noch lange nicht so abgehärmt werden, wie das Franz Webers. Wie viel Leid mußte dann wohl erst durchgekämpft sein —?

Still ging er hinaus.

„Es ist doch wirklich stark“, lachte der Alte, „solche Gefühlsdufsleiten, — na, sie kommen wohl mal, aber da muß man sich doch beherrschen, — Tiere geben ihren „Gefühlen“ nach, — beherrschen allein ist menschlich —!“

— Natürlich —! — — Uebrigens Du —, samose Mädel, Feuermädel — ha ha, — man muß patent sein —!“

## Versammlungsberichte etc.

h. Gräfenthal. Die Zahlstellenversammlung vom 20. Juli war wiederum schwach besucht. Es wurde unter anderm angeregt, die säumigen Mitglieder, hauptsächlich die jüngeren und ledigen, aufzufordern, in die Versammlung zu gehen. Galten es denn die Säumigen für notwendiger in die Wirtshäuser zu gehen, an dem Biertisch zu sitzen, um zu karten, als in die Versammlung zu gehen? Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die schon vor längerer Zeit geliehenen Bibliotheksbücher in nächster Versammlung abzugeben sind. Zum Schluß wurden noch die Streitmarken in Erwähnung gebracht, es sollen in Zukunft mehr abgenommen werden.

p. Hermsdorf. Die Zahlstellenversammlung vom 8. August beschäftigte sich u. a. auch mit der Aussperrung in Unterweißbach-Sitzendorf. Es wurden der Versammlung zwei Schreiben vorgelegt, eines vom Gauleiter Gen. Hoffmann, das andere von der Zahlstelle Unterweißbach. Genosse Hoffmann fordert zu freiwilligen Sammlungen auf den mitgesandten Listen auf. Die gesammelten Beiträge sollen an den Hauptvorstand geschickt werden. Aus dem Schreiben der Zahlstelle Unterweißbach worin sich dieselbe für erhaltene 80 M. Unte. zuzugung bedankt, geht hervor, daß der genannte Betrag die einzige freiwillige Unterstützung war, die die Zahlstelle bisher erhalten hat. Da die Ausgesperrten nach ihrem Bericht sehr notwendig Geld brauchen, um sich über Wasser zu halten, beschließt die Versammlung nach lebhafter Aussprache, einstimmig weitere Sammlungen schleunigst vorzunehmen und die erzielten Summen direkt nach Unterweißbach zu senden. Dem Gauleiter Genossen Hoffmann soll unter Angabe der hierfür maßgebenden Gründe hierüber berichtet werden.

g. Unterweißbach. Am 2. August fand eine sehr stark besuchte Versammlung der ausgesperrten Porzellanarbeiter und der Schieferbrucharbeiter Unterweißbachs statt. Genosse M. Krauze aus Lugau i. S. referierte. Derselbe geißelte in scharfen Worten die Machinationen der Unternehmer bei der jetzigen Aussperrung, auch schilderte er an Hand verschiedener Beispiele die traurigen Verhältnisse der hiesigen Schieferarbeiter. Er (Referent) könne vom ganzen deutschen Reich kein traurigeres Bild entrollen, als das der hiesigen Porzellan- und Schieferarbeiter. Aus diesem ginge hervor, daß es die heiligste Pflicht eines Jeden sei, sich seiner Berufsorganisation anzuschließen. Referent spricht dann noch über die Entwicklung der Gewerkschaften in den letzten Jahren, über den Zweck und die Vorteile, die dieselben ihren Mitgliedern gewähren. Im übrigen hat das zühändige Referat des Genossen Krauze bei den Anwesenden seinen Zweck voll und ganz erfüllt. Die Haltung der Ausgesperrten ist eine vorzügliche. Es würde zu weit führen, wollten wir auf die einzelnen Punkte näher eingehen. Folgende Pfarrerworte am Grabe eines ermordeten Streikenden in Nürnberg, die der Referent aus einer katrischen Zeitung verliest und eingehend bespricht, dürften jedoch allgemein interessieren. Dieselben lauten: „Eine ungeheure Zahl von Leidtragenden, die von den verschiedenartigsten Gefühlen beseelt sind, hat sich um das offene Grab versammelt. Ein junges, frisches Menschenleben ist jäh dahin gerafft, ein Familienglück ist jäh zerstört worden durch ein Verbrechen, dessen Zeuge ich selbst gewesen bin. Wir sind aber im Friedhof versammelt und da wollen wir: angesichts des Todes alle Gefühle nach Rache beiseite stellen. Wir wollen jetzt nicht fragen: Wer hats getan, wer ist der Schuldige? Sie alle, die Hunderte und Tausende, die Sie hierher gekommen sind, Ihre Teilnahme ist für die Witwe und für die Hinterbliebenen ein Trost, der nicht zu unter-schätzen ist. Wir wissen alle, daß es einmal auf der Welt besser werden muß, alle Menschen streben darnach, auch ich. Auch er wollte seine Lebenslage verbessern.“ — Der Geistliche weist dann auf den nach seiner Meinung kommenden Zukunftsktaat im Jenseits hin und fährt dann fort: „Aber alle haben wir die Pflicht, darnach zu streben, daß es auch auf dieser Welt besser wird. Wir haben die Pflicht, solidarisch zusammen zu halten. Wer sich dagegen sträubt, der muß gestrichen werden aus der Liste der Chyristen, der stellt sich außerhalb der menschlichen Gemeinschaft. Der traurige Fall wird vielleicht



das Gute mit sich bringen, daß diejenigen, die die Macht haben, soweit entgegen kommen, damit Friede werde, wo heute der Ruf erschallt: Krieg! Wenn das eintritt, dann ist sein Blut nicht ganz umsonst geflossen." Der Grabredner gibt dann noch eine kleine Charakteristik des Verablebten. Er war ein braver Kollege, der sich stets selbstlos in den Dienst seiner Mitarbeiter stellte und dieser Selbstlosigkeit ist er auch zum Opfer gefallen. Seiner Familie war er ein guter Vater und in den letzten Wochen, wo es im Haushalt etwas knapp herging, hat er all sein Geld hergegeben, hat sich selbst mit der dürftigsten Kost begnügt, damit seinen Lieben nichts abgehe. Vor seinem Tode ließ er noch seiner Familie und allen Freunden und Kollegen die letzten Grüße übermitteln. — Diese Redeweise des Nürnberger Pfarrers richtete gewaltig ab von der vieler seiner Kollegen.

### Adressen-Nachtrag.

Coburg. Schf. Carl Stinzel, M., Bouterstr.  
 Cöln-Ehrenfeld. Rff. Max Müller, M., Gravenreuthstr. 8.  
 Döbeln. Schf. Wladyslaw Marcinkowski, Albertstr. 15 I.  
 Frankfurt a. M. W. Max Girsch, Ostendstr. 58 I.  
 Hagen. Rff. Josef Stimm, Gartenstr. 84, Kv. Friedrich Eschepel, Kampstr. 12 III, Wirm. Albert Meyer, Goldbergstr. 9 p.  
 Hamburg. Wf. Max Thieme, Jakobstr. 57 III, Schf. Fritz Marquardt, Marienstr. 8 III.  
 Hättengrund. Wtr. Hermann Großmann, Wtr., Köppelsdorf.  
 Ludwigsburg. Wf. Reinhold Engel, M., Brauhofstr. Schf. Carl Wiesenfahrt, M., Harteneckstr. 81, Kv. Peter Nied, M., Marfall-Strasse 1.  
 Oberhausen. Rff. Th. Hesper, Styrumerstr. 5.  
 Oberlind-Sonneberg. Rff. Christian Schwenf, Schöne Aussicht Nr. 109, Kv. Alfons Spindler, Oberlind, Sonnebergstr.  
 Reichenbach. Schf. Adolf Schaller, Porzellanfabrik, Hausnummer 88a.  
 Reichenmannsdorf. Wf. Albert Unger M., Kv. August Müller, Fr.  
 Schlensingen. Kv. Franz Seiling, M., Wtr. Otto Kleinschmidt, Fr.  
 Schorndorf. Wf. Bernh. Berdiczower, M., Burgstr. 898, Schf. August Neumann, Gb., Sonnenscheinstr., Rff. Paul Kranz, Dr., Kv. Hugo Dreher, M., beide Sonnenscheinstr. 728.  
 Sulzbach. Wf. Albert Müller, Figurist, Rosenbergerstr. 204, Schf. Joh. Kranz, Thonrechner, Bahnhofstr. 48, Rff. Ernst Junius, Figurist, Eisenbergerstr. 517, Kv. August Renner, Modelleur, Rosenbergerstr. 248.  
 Volkstedt. Schf. Traugott Heubach, Volkstedt Nr. 7b.

### Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jeden Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen

Berlin-Moabit. Montag, 10. August, 8 1/2 Uhr, Buttligstr. 10.  
 Blankenhain. Sonnabend, 17. August, 8 Uhr, im Ratskeller.  
 Cortendorf. Sonnabend, 24. August, 8 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Kollegen Aug. Stöcklein.  
 Gera. Sonnabend, 17. August, 9 Uhr, im Rehler'schen Gasthof.  
 Gotha. Sonnabend, 17. August, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus zum Mühren.  
 Nürnberg. Sonnabend, 17. August, im Rest. Martin Behaim. Für hier durchreisende Kollegen befindet sich die Herberge, Gewerkschaftshaus, Neue Gasse 18.  
 Oberkölitz. Sonnabend, 17. August, im „Grünen Grund“. Vortrag.  
 Plauen. Sonnabend, 17. August, im Adler.  
 Schmiedefeld. Sonnabend, 17. August, 1/2 9 Uhr, im „Meininger Hof“ bei Walter. Dittungsbücher mitbringen. Beschluß über Krankenlaffenwesen.  
 Rehau. Sonnabend, 17. August, 8 Uhr, bei Fr. Scholz, Sattelberg.  
 Vegesack. Sonnabend, 31. August, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, W. Oberbeck Ww.  
 Volkstedt. Sonnabend, 17. August, 8 Uhr, im „Schillers-Hof“.  
 Wittenberg. Sonnabend, 17. August, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

## ANZEIGEN.

**Berlin.** Waldfest in der Sprechelbe Baumschulenweg. Sonntag, den 25. August: Treffpunkt bis 9 Uhr morgens im Restaurant Marienthal, Ecke Baumschulenstraße und Channer Chaussee. Weg nach dem Festplatz über die Brücke in der Späthstraße. Was in die Höhe. Für Spiele und Klabberbelustigungen ist bestens vorgesorgt. Zur Deckung der Kosten zahlen Erwachsene 30 Pf. Die Kollegen selbst Familie und Angehörigen ladet freundlichst ein. Die Verwaltung.

**Berlin.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der bis jetzt e-gewene Extrabezug von 25 Pf. bis zum 15. Juni (insgesamt 10 Wochen) zu entrichten ist. Von da ab ist in letzter Bezahlung beschlossen worden bis auf weiteres 10 Pf. pro Woche zu erheben. Die Verwaltung.

**Dresden.** Sonntag, den 18. August: Partie. Sammelpunkt um 1/2 2 Uhr nachmittags im Bergkeller, Bergstraße, dann Rathgrund, in der Talschänke Zusammentreffen mit den pötschwarpler Kollegen. Ueber den Windberg nach Döhlen, baselbst in der Roten Schänke ein Längchen. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörige erwarten. Die Vertrauensleute.

**Kloster Vessra.** Zu dem am Sonntag, den 18. August, in Commerzfest der vereinigten Gewerkschaften laden wir die umliegenden Zahlstellen freundlichst ein. Anfang 1/2 8 Uhr nachmittags.

**Aufforderung!** Der Kapselbrecher Christian Wagner von Langenan möge seine Adresse an Unterzeichneten gelangen lassen, damit er als Zeuge vor Gericht geladen werden kann. Heinrich Weber, Blaubörmaler in Bohnenstraße, Oberpfalz.

**Warnung!** Das frühere Mitglied 12048 Emil Raltschmidt aus Reichenbach, das nach Empfang von Arbeitslosen-Unterstützung dem Verband den Rücken gelehrt und beschimpft hat, dürfte jetzt an einzelnen Orten die Kollegen um freiwillige Unterstützung angehen. Wir warnen die Kollegen allerorts und bitten, dem p. Raltschmidt das Mitgliedsbuch abzunehmen und dasselbe an den Hauptvorstand einzusenden. Die Zahlstelle Ebernewitz.

### Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Schritte muß Porto bei gesetzt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Ein Maler** auf Celluloid gesucht zum sofortigen Eintritt. Arbeits-Nachweis Frankfurt a. M. Gottlieb Köpfer, Vereinsstr. 14.

**Porzellan-Schmelzer** gesucht auf Zug- und deutsche Offerten unter 45 an die Redaktion der „Ameise“.

**Tüchtiger Dreher**, sauber arbeitend, auf Schalen oder dauernde Stellung. Offerten an Franz Grillmayer, Tiefenfurt (Schl.).

**Schriftenmaler** auf Glas sucht dauernde Stellung, wo er sich in Schrift auf Apotheker-Standgefäße an die „Ameise“ unter R. S. einarbeiten kann. Offerten erbeten.

**Hamm i. Westf.** Maler, welche beabsichtigen, hieselbst in Arbeit zu treten, wollen sich unbedingt erst bei der Zahlstellenverwaltung über die Verhältnisse erkundigen.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatangelegenheiten beträgt der Preis der 2gespaltenen Zeile über deren Raum 30 Pfennige. Vorauszahlung ist Bedingung.

**Elefantenzähne**, Knochen, Zimola und Levantiner Schwämme, Stahlblech verkauft. Max Schwan, Rixdorf bei Berlin, Niemeckstr. 17.

**Goldabfälle**, Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinsel** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen Borsten-Pinsel zum Goldbrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt. Max König, Kahla S.-A.

**Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen**

Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.

**Goldschmiedere**, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtkim in Thüringen

**Goldschmiedere** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmischauerstr. 37.

**Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen**

kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste gratis) Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweibstr. 32.

### Zur gefl. Beachtung!

Alle zur Aufnahme für die Nummer 34 der „Ameise“ bestimmten Anzeigen wolle man bis spätestens Montag, den 19. August mittags, an den Kollegen G. Thranz, Verbandsbureau, Rosinen-Strasse 3 richten. Für alle Zusendungen für die übrigen Nummern gilt die alte Adresse.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: Fritz Zietz, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.